

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von F. Chr. Sommer,
Diez und Gmü.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Kleinanzeilen 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 144

Diez, Mittwoch den 24. Juni 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Sekt schon

werden für das

3. Quartal 1914

Bestellungen auf unsere Zeitung angenommen von allen
Postanstalten, Briefträgern, unseren Agenturen, Aussträgern
und der Expedition.

Der Kaiser und die jungen Bismarcks.

Es hat in diesen Tagen an aufregenden und uner-
kennlichen Tatsachen nicht gefehlt. Um so mehr hat die
kleine, aber doch menschlich schöne und kaiserlich lebens-
wichtige Szene Eindruck gemacht, die sich bei der Taufe
des neuen Hamburger Riesendampfers „Bismarck“, des
größten Schiffes der Welt, abspielte. Das reizende Bild wird
von einem Augenzeugen im „Berl. Tagebl.“ wie folgt ge-
schildert.

Auf der Kaisertribüne waren Plätze für den Monarchen
selbst, den Taufredner Bürgermeister Predöhl, für die Patin
Gräfin Hanna von Bismarck und ihre Geschwister und für
den Erbauer des Dampfers vorbehalten. Vom Schiffsdeck
hing an einem langen schmalen Bande die bekränzte Flasche
mit dem Tauchschampagner herab. Vier junge Bismarcks,
zwei Söhne und zwei Töchter des verstorbenen Fürsten
Herbert, des ältesten Sohnes des Reichskanzlers, aus dem
Hamburg benachbarten Friedrichsruhe, wo jetzt die Fürstin
Margarete, geborene Gräfin Hohenzollern, wohnt, waren an-
wesend. Der Träger des berühmten Namens, der siebzehn-
jährige Fürst Otto, ist schlank und etwas blaß, die einund-
zwanzigjährige Gräfin Hanna, die Patin, ist kräftig, ener-
gisch und von großer Familienähnlichkeit. Sie waren sichts-
lich bewegt.

Dann kam der Kaiser und drückte den jungen Bismarcks
herzlich die Hand. Als Oberbürgermeister Predöhl seine
Rede beendet hatte, trat, hübsch in der Erregungsröte,
die junge Gräfin Bismarck vor. Laut und selbstsicher sagte
sie: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich
Dich mit dem Namen „Bismarck“ und warf die Champagner-
flasche gegen das Schiff. Aber das Gefäß blieb unberührt,
der Anprall am Schiffskörper war zu schwach gewesen.
Da ergriß der Kaiser schnell die am Bande schwebende
Flasche und schleuderte sie so wichtig, daß sie zerbrach.
Die Scherben fielen nach allen Seiten, der perlende Wein
dann breit über die schwarze Dampferwand. Ein paar
Kammerjäger dröhnten, und das gewaltige Schiff glitt
ruhig, mit grandioser Eleganz ins Wasser hinab. Während
das Schiff sich entfernte, hatte der Kaiser unablässig die

weiße Admiralsmütze geschwenkt und dabei den Bismarck-
Enteln den Mechanismus des Stapellaufs erklärt. Jetzt
stand er von den jungen Bismarcks umringt da und sagte
allerlei Scherzhaftes zu der Gräfin Hanna, deren Gesicht
sich seit der Geschichte mit der hartnäckigen Flasche noch
mehr gerötet hatte, und die noch hübscher geworden war.
Dann nahm der Monarch von den jungen Leuten herzlichen
Abschied. Die Zuschauer brachen in nicht enden wollende
Hochrufe aus.

Das ist ein Vorgang, der zeigt, wie nahe das Gesche-
nis Bismarck heute noch unüberwindlich dem Oberhaupt des
Reiches steht. Was früher einmal gewesen, gehört einer
abgeschlossenen Vergangenheit an. Von dem Kaiser rührt
auch die Einladung der jungen Bismarcks und die Ueber-
tragung der Patenschaft an die Gräfin Hanna her, denn
ursprünglich war der Kaiser von der Papag-Dampfer-Ges-
ellschaft selbst gebeten, den Namen für den Riesendampfer
zu wählen und das stolze Fahrzeug zu taufen.

Es ist das dritte Mal seit dem Tode des ersten Reichs-
kanzlers, daß Nachkommen von ihm bei Ehrungen des
Reiches teilnehmen. Bei der Enthüllung des
Nationaldenkmals vor dem Reichstagsgebäude in Berlin
wohnte an der Seite des Kaisers der früh verstorbene Fürst
Herbert der Feier bei. Der Reichskanzler und spätere Fürst
Bilow hielt damals die Festrede. Nach dem Tode seines
Vaters war der nunmehrige Fürst Otto bei der Auf-
stellung der Büste seines Großvaters im bayerischen natio-
nalen Ehrentempel der Walhalla unweit Regensburg zu-
gegen. Von der innerlichen Aufregung bei der großartigen
Veranstaltung wurde der Knabe damals ohnmächtig, erholte
sich aber bald wieder. Daß die junge Gräfin zur Tauf-
patin ausersehen war, entspricht dem Gebrauche, tunlichst
Damen für diese Würde zu bestellen. Von den Kindern
des ersten Fürsten Bismarck lebt heute noch die mit dem
Grafen Knapau vermählte Gräfin Marie. Schon vor dem
Fürsten Herbert war sein jüngerer Bruder Wilhelm seinem
Vater in den Tod gefolgt.

Der Angriff auf Durazzo.

Wien, 22. Juni. Die Albanische Korrespondenz meldet
aus Uesküb: Arif Hikmet, der den Aufstand in Mittel-
albanien seit Monaten vorbereitet hatte und schwer verwan-
det in Serbien eingetroffen war, ist im Uesküb Militär-
krankenhaus am 16. Juni an den Folgen einer Operation ge-
storben.

Das Vorgehen Brent-Bibodas.

Durazzo, 22. Juni. Heute früh bemerkte man in der
Fernse nördlich von Durazzo starke Rauchsäulen. Wie später
bekannt wurde, rührten diese von brennenden Dörfern her, die
Brent Biboda auf seinem Vormarsche in Brand gesteckt hatte.
Auch will man in Durazzo Kanonendonner vernommen haben.
Am Vormittag traf in Durazzo ein von den Aufständischen ent-
sandter Parlamentär ein und überbrachte die Bitte der Auf-
ständischen, der Fürst möge dem Bombardement Brent Bi-
bodas Einhalt gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des
Aufstandsgebietes, das er vom frühen Morgen bis um 8 1/2
Uhr vormittags beschloß, furchterliche Verheerungen

anrichtete. Der Parlamentär zog jedoch wieder unbeschränkter
Sache ab. Der Waffenstillstand ist Mittwoch früh verlängert
worden.

Durazzo, 22. Juni. Der Tag verlief ruhig. Nach-
dem die Aufständischen die Truppen Brent Bibodas umzingelt
hatten, zogen sie sich wegen des Waffenstillstandes zurück. Bi-
boda griff darauf die Aufständischen an, die nach Schial zogen.
Der Bürgermeister von Schial protestierte gegen diese Ver-
letzung des Waffenstillstandes in Durazzo, worauf die Re-
gierung Biboda befahl, die Feindseligkeiten einzustellen. —
Die Regierung hat gestern eine Bekanntmachung erlassen, in
der alle männlichen Personen von 14 bis 50 Jahren aufgefordert
werden, sich heute zu stellen, um an der Verbesserung der
Befestigung der Stadt mitzuwirken.

Die Niederlage der Regierungstruppen am Semensflusse.

Rom, 22. Juni. Zu dem Kampf bei Lushina, in dem
die Regierungstruppen eine Niederlage erlitten, meldet die
Agenzia Stefani ergänzend aus Ballona: Die
Freiwilligen des linken Flügels flüchteten in großer Unord-
nung. Zwei Geschütze mußten unbrauchbar gemacht und in
den Händen der Aufständischen gelassen werden. Die Re-
gierungstruppen, die sich nach Tiert zurückgezogen haben, hoffen,
zusammen mit Hilfstruppen aus Berat, die Vinte am Semens-
fluß halten zu können. Die Regierung in Durazzo ist um
die Entsendung eines Geschützes und von 500 Gewehren ge-
beten worden, um die Verteidigung von Tiert und gegebenen-
falls von Ballona zu ermöglichen.

Durazzo, 22. Juni. Meldungen aus dem Süden be-
tragen, daß die Regierungstruppen am Semensflusse von den
Aufständischen geschlagen worden seien, wobei sie ein Ge-
schütz und ein Maschinengewehr verloren hätten. Der Flak-
kommandant von Durazzo beabsichtigt, das gesamte hübsche
Gebirge zwischen der Stadt und Masbul, durch welches sich
der Feind vor acht Tagen unbemerkt an die Stadt heranschieben
konnte, durch Stadtbewohner planieren zu lassen, um einen
freien Ueberblick bis über die Sumpfe zu gewinnen, und dem
Feinde jede Möglichkeit zu einer abermaligen Ueberbachtung
zu nehmen. Gestern ist hier Hauptmann Thomson einge-
troffen, um die Leiche seines Bruders, des Obersten Thomson,
nach der Heimat zu befördern.

Elbassan von den Rebellen genommen.

Durazzo, 23. Juni. Nach heute mittag eingetroffenen
Meldungen ist Elbassan von den Aufständischen eingenommen.
Die Regierungstruppen sollen mit zwei Offizieren in Ge-
fangenschaft geraten sein.

Wichtige Mitteilungen über die Rebellen.

Durazzo, 22. Juni. Dem schwer verwundet gefangen
genommenen Kaimatam von Schial, dem Scheich Hamdi Ru-
bieta, wurde die Nachricht überbracht, daß Turchan Pascha
und die übrigen Mitglieder des Kabinetts für ihn die Todes-
strafe durch den Strang forderten, wogegen Major Arzon ener-
gisch Stellung nahm. Aus Dankbarkeit für die Haltung
Kroons machte der Scheich dem albanischen Hauptmann fol-
gende Mitteilungen aus dem Rebellenlager: Die Aufstän-
dischen rekrutieren sich aus den Gebieten von Dibra, Tirana,
Pekini, Kavalja und Schial. Ihre Gesamtzahl betrage 5500.
Davon seien wahre Anhänger der Bewegung nur etwa 3000,
während die übrigen, darunter zahlreiche Christen, durch Drohungen
zur Solidarität gezwungen worden seien. Er selbst war, wie
er zugebe, die Seele der Bewegung. Er verfüge über 1500
entgegen.

Er sah in der glänzenden Uniform um vieles vorteil-
hafter aus, als im Zivilanlege, und die jungen Damen
warfen einander verständnisvolle Blicke zu, um dann mit
stittigem Erösten die Augen niederzuschlagen. Aber der
Leutnant, der sonst in den Gesezen der Galanterie sicherlich
sehr wohl bewandert war, blickte mit fast unböhslicher Gleich-
gültigkeit über sie hinweg. Für ihn schien keine andere
Person in diesem Raume vorhanden zu sein, als Julia, und
während er ihr mit einer tiefen Verbeugung den köstlichen
Blumenstrauß überreichte, sagte er in einem Ton, dessen
beinahe leidenschaftliche Wärme die jungen Damen abermals
zu einem verständnisvollen Blickwechseln veranlaßte: „Nicht
weil ich glaube, daß diese armseligen Blüten Ihrer Würdig-
keit feien, sondern weil es mir leider nicht gelang, würdigere auf-
zutreiben, bitte ich Sie, dies kleine Zeichen meiner Verehrung
entgegenzunehmen. Den Blumen habe ich alles anvertraut,
was mich an diesem Tage bewegt, vielleicht, teure Cousine,
machen Sie in einer stillen Stunde den Versuch, ihr Geheimnis
zu erraten!“

Graf Westernhagen räusperte sich vernehmlich. Das war
denn doch eine gar zu fähne und deutliche Anspielung in
Gegenwart so vieler fremder Personen, und er fürchtete, Julia
möchte durch eine nicht minder deutliche Zurückweisung
einen peinlichen Auftritt herbeiführen. Aber er erhielt einen
neuen Beweis von der Unberechenbarkeit des weiblichen Herzens
durch die gewinnende Liebenswürdigkeit, mit welcher sie die
Guldigung ihres Veters aufnahm.

„Sie beschämen mich wirklich, Vetter Botho,“ sagte sie
mit einem Lächeln, das gar nicht gezwungen aussah. „Ich
danke Ihnen von Herzen für dies prächtige Angebinde, und
ich werde mich bemühen, dem Geheimnis Ihrer Blumen auf
die Spur zu kommen, wenn ich mich auch leider bis jetzt
auf diese stumme Sprache sehr schlecht verstehe.“

Sie hatte ihm ihre Hand gereicht, und Graf Botho
drückte dieselbe lange und feurig an seine Lippen. Dann er-
grüßte er seinen Oheim und ließ sich den Damen und
Herren vorstellen, die schon vor ihm gekommen waren.

„Sage mir nur, Du Teufelskunge,“ fragte Graf Western-
hagen, als er ihn für einige Augenblicke bei Seite nehmen
konnte, „wie Du es angefangen hast, Dir trotz der Ungnade
Deines Herrn Obersten diesen neuen Urlaub zu erkämpfen?“

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

41) (Nachdruck verboten.)

„Nicht von der Stelle! Und gib Dir endlich einmal
Mühe, Deine fünf Sinne zusammen zu nehmen, so gut Du
es noch kannst. Wenn Du sie schlägst, geht sie vielleicht noch
in derselben Stunde hin, uns anzugeben. So lange wir hier
unter diesem verwünschten Dache sind, hat sie uns ja in der
Gewalt, nicht wir sie, und darum müssen wir sie behandeln
wie ein rohes Ei. Wir dürfen ihr nicht einmal ernstlich
sagen, daß wir Mißtrauen gegen sie haben; aber wir müssen
sie unter Aufsicht stellen. Hast Du mich verstanden, Krampe?“

Unter beständige Aufsicht.

„Ja, unter beständige Aufsicht!“ wiederholte der Beraufchte,
mit leerem Blick anlogend.

„Sie darf nicht mit der Kranken allein bleiben, und ich
weiß auch, wen wir in das Haus nehmen müssen — meine
Mutter! Die ist die Person dazu, sie im Raum zu halten und
die den Trostloß zurechtzufehen.“

Krampe schüttelte sich, als hätte man ihm kaltes Wasser
über den Kopf gegossen. „Deine Mutter — den alten
Brachen? Jodhem, mein Junge, mir wird grün und gelb vor
den Augen.“

„Das macht nichts! Ich hab' es lange genug überlegt;
es geht nicht anders!“

„Na, wenn es nicht anders geht — meinetwegen. Aber
Du mußt die Verantwortung übernehmen!“

„Natürlich! Ich weiß schon, was ich tue! Ich werde ihr
morgen früh einen Bettel schreiben, und den muß Johanna
nach Malchow schicken. Wie ich meine Alte kenne, ist sie
schon am Mittag hier.“

Krampe nickte stumm und versank aufs neue in sein
schmerzliches Sinbrüten. Aber von Zeit zu Zeit murmelte er
über sich selbst, welche Verleumdung, daß Jodhens Vetter in
Hamburg und das große Gut in Amerika seine schwerfälligen
Wohnungen noch immer ausschließlich beschäftigten.

Reichen war noch einmal hinausgegangen und hatte sich
unter Aufbietung aller irdischen Voricht davon überzeugt,

daß in der Nähe des Hauses alles ruhig und eine unliebsame
Ueberraschung nicht mehr zu fürchten war. Als er zurückkehrte,
blies er ohne Umstände dem anderen die Lampe vor der Nase
aus und warf sich neben dem Küchenherd auf die kalten
Steinfliesen nieder. Seine tiefen Atemzüge verkündeten bald,
daß er in einen so ruhigen Schlummer gefallen sei, wie ihn
nach dem alten Sprichwort nur ein reines Gewissen zu gewähren
vermag.

Auch Krampe legte endlich seine Arme auf den Tischrand
und ließ sein schweres Haupt darauf niederfallen.

Niemand machte mehr, als Johanna, die mit brennenden
Augen neben dem Lager ihrer todkranken Schwester saß.

15. Kapitel.

Schon in den ersten Vormittagsstunden des folgenden
Tages begann der Zug der Gäste, die von den benachbarten
Gütern nach Hamborn kamen, um auf die Einladung des
Schloßherrn an der Geburtstagsfeier der Komtesse Julia teil-
zunehmen. In dem großen Empfangsalon hatte sich bereits
eine Fülle kostbarer Blumenpenden angesammelt, und wohl
ein dutzendmal hatte Julia mit demselben erzwungenen Lächeln
dieselben Glückwunsch-Redensarten angehört.

Um die erste Stunde rollte eine leichte, einspännige Miets-
kutsche auf die Krampe, und ein Offizier in Husarenuniform
stieg aus dem Innern derselben. Vorsichtig brachte er einen
riesengroßen Strauß von prachtvollen Rosen und seltenen
Orchideen, der bis dahin den Ehrenplatz auf dem Tisch
eingenommen hatte, zum Vorschein und verschwand mit dieser
bunten Blüte im Innern des Schlosses.

Graf Westernhagen hatte vom Fenster des Empfangs-
salons aus den Vorgang beobachtet und in bester Laune
wandte er sich an Julia, die eben mit zerstreuter Miene dem
Geplauder einiger Damen zuhörte.

„Mach' Dich auf eine besondere Ueberraschung gefaßt,
mein Kind! Ich fange wirklich an zu glauben, daß einem
schneidigen Kavalleristen kein Ding unmöglich ist.“

Nun klang auch schon vom Vorzimmer her ein rascher,
sportentfesselter Schritt, und ehe noch der alte Kolmann,
welcher heute eine besonders feierliche Miene angenommen
hatte, im Stände gewesen war, ihn zu melden, trat Graf
Botho v. Thun in straffer, soldatischer Haltung seiner Base

Leute, auf deren unbedingten Gehorsam er rechnen könne. Diese ständen unter der Führung des früheren konstantinopler Polizeibeamten Scheiket und des früheren türkischen Oberleutnants Niamil bei Elbasani. Ueber die übrigen Führer der Aufstandsbewegung enthielt sich Scheik Hamdi jeder Neuherung. Im weiteren Verlauf der Unterredung erklärte der Scheik, daß er seine Leute auffordern wolle, die Waffen bedingungslos auszuliefern und sich dem Fürsten zu unterwerfen. Der Scheik schrieb einen entsprechenden Brief an seine Leute, in welchem er die Aufforderung zur Unterwerfung an sie richtete.

Die griechisch-türkische Spannung.

— Gegen den geplanten Verkauf der beiden Panzerschiffe „Mississippi“ und „Idaho“, die Nordamerika um 48 Millionen Mark an Griechenland loszuschlagen will, erhob der neue türkische Botschafter in Washington, Rustem Bei, Protest. Obwohl Präsident Wilson erwiderte, die griechische Regierung habe versichert, daß die beiden Kriegsschiffe nicht zu einem Angriffskrieg gegen die Türkei verwendet werden, sondern die griechische Flotte nur zum Zweck der Friedenserhaltung verstärken sollten, blieb der türkische Botschafter mit gutem Grund bei seiner Behauptung, daß dem Frieden besser gedient sei, wenn der Verkauf nicht stattfindet. Gleichwohl wird sich die Union, die den Frieden so stolz im Munde zu führen pflegt, das Geschäft nicht entgehen lassen und für den Erbs der ausgedienten Schiffe einen neuen Dreadnought bauen.

Der britische Flottenbesuch in Kiel.

Kiel, 23. Juni. Das unter dem Kommando des Vizeadmirals Sir George J. S. Warrender stehende englische Geschwader ist heute morgen um 9 1/2 Uhr in den hiesigen Hafen eingelaufen. Es setzt sich zusammen aus den Linien Schiffen King George V als Flaggschiff, Kommandant Kapitän George Baird, Centurion, Kapitän Michael Culme Seymour, Har, Kapitän Sir Arthur Hensler Dugan, und Audacious, Kapitän Cecil of Tampion, sowie den Kreuzern Southampton, Kapitän Commodore William C. Goodenough, Birmingham, Kapitän Arthur A. M. Tuff, und „Nottingham“, Kapitän Charles B. Miller. Vor Friedrichsort grüßte das Geschwader die deutsche Landesschlag mit 21 Schuß; die Strandbatterien erwiderten. Nachdem die Schiffe an den Bojen im Hafen festgemacht hatten, grüßte das englische Flaggschiff die Flagge des Chefs der Marinestation der Bucht; der Salut wurde vom Linien Schiff Wiltelsbach erwidert. Darauf feuerte das Flaggschiff einen Salut von 17 Schuß für den Chef der Hochseeslotte; das deutsche Flaggschiff Friedrich der Große erwiderte. Die Schiffe werden bis zum 30. Juni im hiesigen Hafen verweilen.

London, 23. Juni. Der Daily Graphic schreibt: Wenn dem britischen Flottenbesuch in Kiel durch die dieser Woche etwas mehr Nachdruck verliehen wird, so entspricht das nur den Erfordernissen der internationalen Lage und den Wünschen Englands. Die Welt verlangt keine Versicherung, daß der Besuch der englischen Schiffe in Neval und Kronstadt ein Zeichen der herzlichen Beziehungen zwischen dem englischen und dem russischen Volke sei, aber in dem Falle Deutschlands hat das Symbol mit viel Nutzen und Vorurteil zu kämpfen. Man sollte sich daher klar werden, daß die gegenwärtigen Beziehungen der beiden Länder ausgezeichnet sind, daß die Herrscher und Staatsmänner wünschen, daß sie so bleiben mögen, und daß selbst auf dem Gebiet der lebhaftesten Nebenbuhlerschaft ein natürliches Gefühl gegenseitiger Verwunderung und Kameradschaft sie vereinigt. Ist nicht der deutsche Kaiser ein britischer Admiral, und zwar einer, auf den alle britischen Seemänner mit Recht stolz sind? Wir in England freuen uns über diese wie über jede Gelegenheit, seiner Majestät unsere Grüße zu senden, nicht nur als dem begeistertsten Seemann, sondern als dem Herrscher eines großen Reiches, mit dem wir in Freundschaft zu leben wünschen, sonder als einem Muster von Gerechtigkeit und Geduld in allen Lebenslagen.

Kiel, 23. Juni. Im Schloß gab Prinz Heinrich zu Ehren des englischen Vizeadmirals Warrender und der Kommandanten der englischen Schlachtschiffe und Kreuzer ein Diner, zu dem auch die anwesenden deutschen Flaggoffiziere geladen waren.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Kommission des Preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Fideikommissgesetzes lagen in bezug auf die Ausschließung von Bauernland von der Einverleibung in ein Fideikommiss Anträge der Freikonservativen und Nationalliberalen auf Einführung eines neuen § 5 a vor. Im Laufe der Verhandlungen gingen auch von den anderen Parteien Anträge mit demselben Ziel ein. Bei der Erörterung ergab sich das Einverständnis aller Parteien darüber, der Ausfassung von Bauernland durch Fideikommiss durch entsprechende Bestimmungen entgegenzutreten. Nach der Erklärung des Justizministeriums, daß die Staatsregierung sich an den Versuchen einer Vereinigung der Anträge beteiligen werde, wurde beschloffen, eine Unterkommission einzusetzen. Derselbe agrarpolitische Gesichtspunkt, die Erhaltung der bäuerlichen Betriebe, wurde in der Grundteilungsgeheimkommission erörtert, und zwar bei der Spezialberatung über das Vorkaufsrecht. Bei § 12 wurde die Zweckbestimmung des Vorkaufsrechts

Wir hatten uns schon mit Bedauern in die schmerzliche Notwendigkeit gefügt, heute auf keinen Beistand im Arrangement lustiger Unterhaltungen zu verzichten.

Graf Voßto drehte an seinem langen Schnurrbart und vernahm es geistlich, den Fragenden anzusehen.

„Bin auch darum hoffentlich nicht weniger willkommen, lieber Onkel!“ meinte er ausweichend. „Werde Sie nachher erzählen, wie ich gegen alle Erwartung zu Urlaub gekommen bin. Ist eine lange Geschichte?“

„Gut! Sie wird Sie nicht geschenkt. Denn ich kann mir denken, daß irgend ein Schelmensreich dahinter steckt. Hoff dem brummigen Oberst einen kleinen Bären aufgebunden — wie?“

Der Leutnant stimmte mit gezwungener Lebhaftigkeit in das joviale Lachen des Grafen ein und benutzte dann das Nachtreten eines Bekannten, um sich auf schillernde Art einer Fortsetzung dieses Verhörs zu entziehen. Bei dem kleinen Gabelstich, das bald nachher aufgetragen wurde, wußte er sich rechtzeitig des Pläses an Julias Seite zu versichern, und er brauchte dazu nicht erst einen Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen, denn nach der auffälligen Begrüßungsfeier hielten es die übrigen jungen Herren für ihre Pflicht, vor dem anscheinend begünstigten Verehrer zurückzutreten.

(Fortsetzung folgt.)

auf die Erhaltung einer den gemeinwirtschaftlichen Interessen entsprechenden Verteilung des Grundbesitzes ausgedehnt. Durch diese neue Fassung ist das Vorkaufsrecht auf die ganze Monarchie ausgedehnt. Ein Antrag, die Provinz Hannover auszunehmen, wurde angenommen.

— Zum 9. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, der im Saale der Kindbrauerei zu München abgehalten wird, sind Gäste aus Oesterreich, England und der Schweiz erschienen. Nebels umflogte Büste ist im Saale aufgestellt. Reichstagsabgeordneter Legien erwähnte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ausgaben der Gewerkschaften für Arbeitslosenunterstützung sich innerhalb der letzten drei Jahre nahezu verdoppelt hätten und auf 13 Millionen Mark gestiegen seien. Trotz der lauterer Aufse nach Arbeitswilligen und der Hege gegen die sozialdemokratischen Gewerkschaften hätten diese sich doch überaus günstig entwickelt. Sollte man die Gewerkschaften durch Gerichtsbeschlüsse zwingen, politische Organisationen zu sein, so würde man die Form ändern, die notwendigen Verhandlungen aber gleichwohl führen. Medner schloß mit einem dringenden Appell zur Einigkeit innerhalb der Gewerkschaften.

— Austritt des preussischen Justizministers? Die „Tägl. Rundsch.“ nimmt von einem Gerücht Notiz, wonach die Stellung des Justizministers Bejeler erschüttert sei, weil er es unterlassen habe, die sozialdemokratischen Abgeordneten, die bei dem jüngsten Kaiserhoch im Reichstage sitzen blieben strafrechtlich verfolgen zu lassen. Das Gerücht wird sich kaum bestätigen, da sich die Auffassung des Justizministers in dieser Angelegenheit vollkommen mit der von der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiederholt dargelegten Ansicht des Reichstagslangers deckt, die dahin geht, daß in dem vorliegenden Falle ein gerichtliches Verfahren keinen Erfolg verspreche, da die Ausbringung des Kaiserhochs noch integrierender Bestandteil der Schlüsselsitzung sei, während deren die Abgeordneten zum Austritt gezwungen seien. Justizminister Bejeler steht im 73. Lebensjahre und verwaltet sein jetziges Amt seit dem Jahre 1905.

Die Königsflagge von Hannover auf dem Braunschweiger Schloße. In den Tagen der Taufe des Erbprinzen von Braunschweig machte folgende Notiz die Kunde durch die Öffentlichkeit: „Eine neue Fahne, die jetzt auf dem herzoglichen Residenzschloß in Braunschweig weht, ist die Hausflagge der jüngeren Linie des Hauses Lüneburg, der der Herzog angehört. Die Fahne zeigt in der Mitte die goldene Kaiserkrone im roten Herzschilde, nach dem ersten Kaiser aus dem Welfenhanse Otto IV. Darunter ist das springende weiße Pferd im roten Felde, in den unteren Seitenschildern die dem englischen Wappen entnommene Lyra, der springende Löwe und die schreitenden Leoparden zu sehen.“ In der selben erscheinenden letzten Nummer der Zeitschrift „Deutscher Herold“ werden diese Angaben namentlich von sachverständiger Seite ergänzt und berichtigt. Die neue „Hausflagge“ des Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg stellt, so geht daraus hervor, das alte hannoversche Königszeichen dar. Es ist genau dieselbe Fahne, die bis 1866 auf den Schlössern des Königs von Hannover wehte. Und die goldene Kaiserkrone im roten Mittelschilde erinnert nicht an den ersten Welfenkaiser Otto IV., wurde vielmehr von den Königen und Kurfürsten von Hannover deshalb im Wappen geführt, weil letztere des heiligen römischen Reiches Erbkönigsmänner waren.

Prinz Gottfried zu Hohenlohe-Schillingsfürst, der künftige österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe an Stelle des demnächst in den Ruhestand tretenden hochverdienenden Grafen Szögheny, steht im 47. Lebensjahre, also noch in einem verhältnismäßig jungen Alter für einen so wichtigen Posten. Der Prinz stand zunächst im österreichischen Seeresdienst und trat erst 1902 als Militärbevollmächtigter bei der Petersburger Botschaft zur Diplomatie über. 1907 wurde er als Legationsrat an die Berliner Botschaft versetzt. Als er sich im Juni 1908 mit der Erzherzogin Marie Henriette, Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich vermählte, schied er aus dem Staatsdienst aus. Während der Balkankrise wurde er mit einer wichtigen politischen Mission betraut. Er war der Träger des Handschreibens Kaiser Franz Joseph an den Zaren, worin die beiderseitige und gleichzeitige Abrüstung empfohlen wurde. Die Mission hatte zunächst nur einen halben Erfolg. Prinz Gottfried zu Hohenlohe gilt als ein sehr gewandter und umsichtiger Diplomat. Kaiser Wilhelm hat bereits die Zustimmung zu seiner Entsendung nach Berlin erteilt. Die Prinzessin zu Hohenlohe hatte für den Fall des Wiedereintritts ihres Gemahls in den diplomatischen Dienst von vornherein auf den Titel Kaiserliche und königliche Hoheit verzichtet. Mit dem Prinzen Hohenlohe vertritt nach langen Jahren wieder ein Deutscher Oesterreich-Ungarn in Berlin, nachdem diesen Posten Jahrzehnte lang Ungarn, der demnächst scheidende Graf Szögheny und vor diesem die ungarischen Grafen Szögheny und Karolyi, bekleidet und mustergültig ausgefüllt hatten.

Der Wehrbeitrag.

Berlin, 22. Juni. Eine interessante Aufstellung über den Wehrbeitrag hat die „Rhein.-Westf. Ztg.“ unternommen, indem sie das Wehrfeuerroll der Großstädte ermittelte. Aus der Aufstellung ergibt sich, daß die großstädtische Bevölkerung nahezu die Hälfte des gesamten Wehrbeitrags aufbringt, nämlich 488 7 Millionen Mark. Unter den 28 norddeutschen Großstädten hat Berlin 74 2 Millionen Mark, Königsberg 3 3 Millionen Mark, Schöneberg mit nur 173 000 Einwohnern 6 Millionen Mark, Danzig mit 170 000 Einwohnern 1 5 Millionen Mark, Wiesbaden mit 109 000 Einwohnern über 11 Millionen Mark, Charlottenburg mit 305 000 Einwohnern 28 Millionen Mark Wehrsteuer aufzubringen.

Das Fischereigesetz.

Berlin, 23. Juni. Die Fischereigesetzkommission des Abgeordnetenhauses beriet über die Bestimmungen über die Fischereiberechtigung. Die hannoverschen Abgeordneten beantragten, die auf Regal beruhenden Rechte des Staates zur Fischerei in den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung aufzuheben und soweit die Fischerei

verpachtet ist, die an die Stelle des Staates tretenden Fischereiberechtigten in die aus dem Pachtverhältnis sich ergebenden Rechte und Verpflichtungen eintreten zu lassen. Nachdem sich ein Regierungsvertreter gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wurde der Antrag angenommen.

Zum Freispruch im Wilden-Prozeß.

Mit den Schwurgerichten beschäftigt sich aus Anlaß des Elberfelder Freispruchs die „Allg. Ztg.“ in einem eingehenden Artikel, in dem sie namentlich die Bestimmung erörtert, wonach die Geschworenen für ihr Urteil keine Gründe angeben dürfen und ihre Urteile doch, obwohl sie durch keine höhere Instanz nachgeprüft werden können, unanfechtbar sind. Das Laienelement will das Blatt auf keinen Fall aus der Rechtsprechung ausschließen, empfiehlt jedoch die Ersetzung der Schwurgerichte durch größere Schöffengerichte, deren Mitglieder ihre Beschlüsse unter Mitwirkung eines juristischen Beraters fassen und deren Urteile anfechtbar sind. Auch wenn der Elberfelder Prozeß keinen Anknüpfungspunkt zu solchem Reformwünschen bieten sollte, so springe aus der Geheimniskrämerei doch noch ein Mißstand unseres Gerichtswesens ins Auge: der Freispruch des Geisteskranken zu allen Greueln. Wenn die Geschworenen in Elberfeld zur Freisprechung der Angeklagten gelangten, weil sie sie für geisteskrank hielten, so muß die gemeingefährliche Geisteskranke zu dauernder Internierung einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Aus Elsfass-Lothringen.

— Straßburg, 23. Juni. Nach einer Meldung des „Matin“ sind anfangs dieser Woche 50 Schüler von Douai, die mit ihrem Lehrer die Schlachtfelder von St. Privat besuchen wollten, in Amanweiler vom Postzirkonmissar von früh 7 Uhr bis mittags festgehalten und erst auf eine Weisung des Ministeriums von Straßburg freigelassen worden. Die Meyer Zeitung teilt hierzu folgende offizielle Darstellung mit: „Die Schüler des Lehrerseminars von Douai trafen am 19. Juni von Metz kommend in Amanweiler unter Führung eines Lehrers ein, um die Schlachtfelder zu besuchen. Die Schüler waren in Schüleruniform, befanden sich aber nicht im Besitz einer Erlaubnis des Ministeriums, die für den Besuch von Vereinen, Schulen usw. in Uniform vorgeschrieben ist. Die Schüler hatten am 18. Juni bei der Schlacht in Oberelsaß die Grenze passiert und waren über Münster, Colmar, Straßburg und Metz nach Amanweiler gekommen, wo sie wegen unerlaubter Ueberschreitung der Grenze in Uniform angehalten wurden. Da sie in Metz ihr Gepäck zurückgelassen hatten, erhielten sie die Erlaubnis, dorthin zurückzukehren. Ein Besuch der Schlachtfelder konnte nicht gestattet werden, da die ganze Reise ohne Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen unternommen worden war.“

Hof- und Personalnachrichten.

— Die Genesung des Grafen v. Schwerin-Löwitz macht laut „Tägl. Absh.“ weitere allmähliche Fortschritte. Das ursprüngliche Hauptleiden, eine Entzündung der Gallenblase, ist fast völlig gehoben. Dagegen hält die als Folgeerscheinung eingetretene schmerzhaft Entzündung der Kopferven noch an. Der Kranke wird noch längere Zeit unbedingter Ruhe bedürfen, die Ueberjebelung nach Löwitz ist von den Ärzten für das Ende der Woche in Aussicht genommen worden.

Die neue Residenz des deutschen Kronprinzen im Neuen Garten bei Potsdam, die wahrscheinlich schon im Herbst d. J. fertiggestellt sein wird, wird nach einem Entwurf des bekannten Architekten Prof. Paul Schulze-Raumburg gebaut. Das neue Heim des Kronprinzen zeigt nicht den üblichen Palaisstil, sondern weist die Formen eines deutschen Edelfestes auf. Prof. Schulze hat sich nicht nur durch seine zahlreichen Schloß- und Landhausbauten, sondern auch als Schriftsteller durch die Werke „Der Hausbau“ und „Gärten, Dörfer und Kolonien“ einen Namen gemacht. Auch sind seine Bücher über die Technik der Malerei wertvoll.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Nach einer Meldung aus Toulon wird der russische Marinegeneralsstabschef Vizeadmiral Ruffin sich morgen in Begleitung des französischen Marinegeneralsstabschefs an Bord des Panzerschiffes Courbet einschiffen, um insbesondere den Schießübungen der Kriegsschiffe in der Nähe von Corsica und sodann mehreren Flottenmanövern in der Nähe von Toulon beizuwohnen. Es heißt, daß auch der frühere Botschafter in Petersburg und ehemalige Marineminister Delcasse an Bord des Panzerschiffes Voltaire den Manövern beizuwohnen werde.

— Frankreichs Staatsschulden betragen nach Aufnahme der neuen 800 Millionen-Anleihe 32 Milliarden Franken. Die Höhe dieser Summe erklärt den scharfen Widerstand zahlreicher Deputierter gegen neue Anleihen. Durch die Erhöhung des Zinsfußes von 3 auf 3,5 Prozent wird das Budget merklich belastet. Man wird jedoch laut „Magd. Ztg.“ weitere Anleihen machen müssen, wenn die Vorlagen über neue direkte Steuern fernerhin abgelehnt werden, da Fälle wie der von Ranch, wo infolge von Geldverlegenheit die Reservelieferanten der 11. Infanterie Division zur Verproviantierung der Truppen in Marokko verwendet werden mußten, sich nicht zu oft wiederholen dürfen.

Ein betrübender Vergleich.

Paris, 22. Juni. In einem „Ein betrübender Vergleich“ hießt Artikel weist die „Temps“ auf die Bedeutung des kürzlich eröffneten „Hohenzollern-Kanal“ hin, hebt eingehend die von Deutschland zur Förderung der Binnenschiffahrtswege unternommenen Bestrebungen hervor und schreibt u. a.: Wir glauben, noch immer das reichste Volk Europas zu sein und dabei bleiben wir ohne jene Werkzeuge zur Entwicklung der wirtschaftlichen Wohlfahrt, mit welchen sich unsere Nachbarländer ausrüsten. Deutschland hat dreimal höhere Militärausgaben als wir, und dabei hat es auch unaufhaltsam seine Aufgaben zur wirtschaftlichen Ausgestaltung vermehrt. Diese doppelte

gleichheit erfüllt alle gute Franzosen, die an die Zukunft des Landes denken, mit einem Gefühl der Beklemmung. Gegenüber den standhaften und methodischen Klüftungen Deutschlands und gegenüber seinen Kanälen, seinen Häfen und seinen Eisenbahnen bietet uns die sozialistisch-radikale Partei ihre Treiberien gegen das Dreijahresgesetz und die Verträge von Paris. Der Vergleich ist betrübend.

Großbritannien.

Die deutschen Industriellen in London.

London, 22. Juni. Die Londoner Handelskammer hielt heute vormittag eine Sitzung zu Ehren des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller ab. Der Vorsitzende, Lord Southworth begrüßte die deutschen Gäste und betonte den Wert gegenseitigen Besuchs für die Kaufmannschaft und für die Beziehungen beider Länder. Dr. Schuster, der Vorsitzende der deutsch-englischen Abteilung der Handelskammer, berichtete über die Tätigkeit der Abteilung, namentlich über ihre Beziehungen in den Fragen des internationalen Verkehrsverfahrens und der direkten Telefonverbindung nach Deutschland. Sir Robert Kellie schloß sich den Begrüßungsworten des Vorsitzenden an und erörterte einige Fragen, beispielsweise die kaufmännischen Schiedsgerichte und schloß mit dem Wunsch eines dauerhaften Friedens und der beständigen Harmonie zwischen England und Deutschland. Justizrat Waldschmidt antwortete namens der Gäste und dankte für die freundliche Begrüßung. Er sagte, der Besuch sei schon 1911 geplant gewesen, er sei wegen der damaligen politischen Verhältnisse verschoben worden. Er freue sich, sagen zu können, daß die damaligen Befürchtungen nicht mehr beständen und daß die Handelsbeziehungen nicht mehr unterbrochen und schließlich nicht wiederkehren. (Lebhafte Beifall). Redner betonte, daß die Londoner Handelskammer und der Berliner Verein der Kaufleute und Industriellen mehrfach die gleichen Interessen verfolgten, so in der Frage des internationalen Handelsverkehrs. Kommerzienrat Bamberg überbrachte der Handelskammer die Einladung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller zur Erweiterung des Besuchs in Deutschland. An der Sitzung schloß sich ein Lunch an. Unter den Anwesenden befanden sich die Lords Southworth, Ritchie, Blyth und Desborough, Lord Claud Hamilton, Sir Albert Spicer, Sir Robert Schuster, Legationsrat von Schubert, Konsul von Pirke und führende Mitglieder der deutschen Kolonie. Lord Southworth brachte einen Trinkspruch auf die Gesundheit des Königs und des Kaisers aus. Sir Albert Kellie sprach auf den deutsch-englischen Handel und betonte die Notwendigkeit der Freundschaft zwischen Nationen, die einander nie bekriegt hätten und hoffentlich nie bekriegt würden. Er betonte, wie in vielen Dingen England von Deutschland gelernt, wie dies ein Besuch des Londoner Lords den Gästen zeigen würde. Der Redner begrüßte besonders Excellenz Dernburg und bat ihn, die Botschaft heimzubringen, daß England die Pfade des Friedens und eine neue und herzliche Freundschaft mit Deutschland wünsche. Dernburg erwiderte hierauf in längerer Rede, Doktor Ernst Schuster und Sir Algernon Birtch sprachen auf die Gäste. Justizrat Waldschmidt erwiderte mit einem Trinkspruch.

Rußland.

Petersburg, 23. Juni. Die amtliche Auskunftsstelle in der Erklärung ermächtigt, daß der Minister des Auswärtigen gegenwärtig eine ins Einzelne gehende Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung ausarbeitet, die es abzuwehren, den russischen Gesichtspunkt anzuerkennen, daß die Zahlung der deutschen Wehrsteuer durch russische Untertanen, die in Deutschland wohnen, rechtswidrig sei. Die russische Antwort wird demnächst der deutschen Regierung durch den russischen Votschafter in Berlin mitgeteilt werden.

Sankt Petersburg, 22. Juni. Heute vormittag 10 Uhr trafen der Kaiser und der König von Sachsen auf dem Sophienplatz ein, wo bereits der Großfürst Nikolai Michailowitsch und andere Großfürsten sowie das Gefolge des Königs versammelt waren, und wohnten dort den feierlichen einer Kompanie des ersten Schützenregiments und eines kombinierten Kosakenregiments der 6. Donkossakenbrigade bei. Der Thronfolger und die Tochter des Kaisers saßen den Übungen vom Wagen aus zu. Der Kaiser ließ die Leibhuten aufmarschieren, die wenige Minuten später zum Platz eintrafen. Unter den Klängen der deutschen Hymne begrüßten der Kaiser und der König die Huten, deren Front sie abritten.

Portugal.

Von der republikanischen Staatsverwaltung, die im Lande in den ersten Oktobertagen des Jahres 1910 nach der Flucht des Königs Manuel errichtet wurde, will die Mehrzahl der Portugiesen bis auf den heutigen Tag nichts wissen. Das hat sich bei allen inzwischenerfolgten Versuchen gezeigt und wird auch bei den bevorstehenden Kammerwahlen wieder zutage treten. In Portugal dreht sich alles um die Politik. Unter der Monarchie gaben 70 bis 75 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab; unter der Republik aber nur 30 bis 40 Prozent. Wie wir einem eingehenden Lissaboner Briefe entnehmen, ist die Wahlberechtigung auf 30 Prozent herabgesunken. Die Monarchisten beteiligten sich an der Wahl nicht, um durch die Stimmenthaltung die Ohnmacht und Vereinfachung der Republik auszudrücken. Die Wahlschiffern zeigen, daß die republikanisch gesinnten Wähler den republikanischen Wahlen an Zahl bedeutend überlegen sind. Daß vor den Kammerwahlen noch ein Regierungswechsel in Lissabon stattfinden wird, ist ein Zeichen für die Unbeständigkeit der republikanischen Verhältnisse.

Heer und Flotte.

Höchste Sorgfalt soll nach neuen Anweisungen das Heer auf die Manöver gelegt werden. Sie sollen so kriegsmäßig wie möglich abgehalten werden. Besonders Gewicht legt die Heeresleitung auf die Ausbildung der rangierten Schlacht, in der sich in weitenweiten Abständen der Korps an Korps reihen, wobei Offiziere wie Mannschaften das höchste zu leisten haben. Alle bisher noch nicht genügend gebildeten Erleichterungen im Manöver, die sie der Friedensstand mitbringt, sollen in Zukunft beseitigt werden. Dagegen sollen zur Belebung des militärischen Lebens im Volk Offiziere zur Führung der Zuschauergruppen über das Schlachtfeld kommandiert werden dürfen. Marineleistungen der süddeutschen Industrie. Obwohl die Lieferungen für die Marine aus Deutschland in den letzten Jahren ständig zugenommen haben, will der Staatssekretär des Reichsmarineamts laut „Tag“ entsprechend den im Reichstage wiederholt laut gewordenen Wünschen die süddeutsche Industrie hierfür noch stärker als bisher heranziehen. Er hat daher verfügt, daß

die Bekanntmachungen über Verdingungen für die Marineverwaltung fortan auch in süddeutschen Blättern veröffentlicht werden, damit die dortigen Industriellen hierüber ständig und rechtzeitig unterrichtet werden.

Deutsche Schutzgebiete.

Der Gouvernementsrat für Deutsch-Ostafrika trat am 19. Juni in Dar-es-Salaam zusammen. In öffentlicher Sitzung beleuchtete der Gouverneur die Entwicklung der Handelsziffern und der Finanzen, die sich trotz der durch die Kautschukkrise entstandenen Schwierigkeiten günstig gestaltet hätten. Das Rechnungsjahr 1913 schloß mit einem beträchtlichen Ueberschuß ab. Für die in Deutschland behauptete Abnahme der Eingeborenenbevölkerung des Schutzgebietes fehle jeder Nachweis. Ausreichendes statistisches Material zur Beurteilung der Frage sei überhaupt noch nicht vorhanden. Die Bekämpfung der Schlafkrankheit biete ein glänzendes Bild. Auch am Tanganjikasei sei in 2 bis 2 1/2 Jahren ein voller Erfolg zu erwarten. Die Kinderpest sei wesentlich zurückgegangen. Für die Landesausstellung sei ein guter Erfolg zu erhoffen. Das Schutzgebiet bedauere lebhaft, daß die Teilnahme des deutschen Kronprinzen nicht möglich sei. In erster Stellung wurde sodann die Wasserrechtsverordnung, die Sprengstoffverordnung, die Gefährdungsverordnung für Aexte und die Abänderung der Pflanzenverordnung angenommen. Dagegen wurde der Entwurf, betreffend die Rückzahlung der früher vom Reich für die Eisenbahnen geleisteten Garantiezahlungen durch die Schutzgebiete, von den außerordentlichen Mitgliedern des Gouvernementsrates einstimmig abgelehnt. Darauf trat der Gouvernementsrat in die Besprechung des Etats für 1915 ein.

Kommunales.

Weniger Kommunalsteuern. Den städtischen Rassen, deren Vertreter sich schon über eine Erhöhung ihrer Einnahmen infolge der Deklarationen aus dem Beibratungsfest hatten, droht nun wieder eine gewisse Einnahmeverringering, die man prinzipiell allerdings nur billigen kann. Denjenigen kinderreichen Familien, die deshalb eine Verringerung der Staatseinkommensteuer bewilligt erhalten hatten, soll die gleiche Wohltat für die Kommunalbesteuerung zuteil werden, und es ist anzunehmen, daß dieser Grundsatz spätestens von 1916 ab Gesetz wird. Die georgischen Körperschaften, die sich mit der Frage befaßt haben, sind fast ausnahmslos damit einverstanden, so daß an diesen Stellen keine Schwierigkeiten für diese kommunale Steuer-Erleichterung zu erwarten sind. Und sie ist ja auch heute in der Tat berechtigt.

Luftschiffahrt.

Wien, 22. Juni. Bei dem gestrigen Flugwettbewerb auf dem Flugplatz Aspern hat Oberleutnant Hier einen neuen Höhenweltrekord für einen Flug mit drei Fluggästen aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von 4100 Metern.

Petersburg, 22. Juni. Leutnant Borislavsky, Schüler der Flugschule, der mit einem Begleiter auf einem German-Doppeldecker aufgestiegen war, stürzte aus einer Höhe von 60 Metern ab. Beide wurden getötet. Der Unfall soll auf einen Flügelbruch zurückzuführen sein.

Unwetter und Blitzschläge.

München, 22. Juni. Heute nachmittag brach ein heftiges Gewitter los, das allenthalben mit dem verbundenen Sturm großen Schaden anrichtete. Auf dem Starnberger See kenterte ein Segelboot mit vier Personen, drei davon wurden gerettet, während die vierte ertrunken ist.

Chemnitz, 23. Juni. Bei einem heftigen Gewitter, das hier gestern wütete, schlug der Blitz in das Haus des Schuhmachers Paul Helbig in Triptan. Dabei wurde eine Frau sofort getötet, drei andere Personen wurden gelähmt. Das Haus wurde vollständig eingeschert.

Konstanz, 23. Juni. Der Orkan, der gestern in den Mittagsstunden über den Obersee zog, war von einer auf dem Bodensee bisher noch nicht beobachteten Heftigkeit. Die Sturmflut ging so hoch, daß sie den Personenzug, der von Bregenz nach Lindau unterwegs war, förmlich überschüttete. Der Zug mußte infolgedessen mehrmals halten. Von der badiischen Fischereistille ist außer den bereits gemeldeten vier Fischern noch ein fünfter bei Wasserburg ertrunken. Sämtliche Rege verankert im See. Eine Anzahl von Booten ging verloren.

Unter Donner und Blitz hat der Sommer seinen Einzug gehalten. Dabei wurde im Schwarzwald durch das Unwetter viel Schaden angerichtet. In Billingen gab es innerhalb zwanzig Minuten fünfzehn Blitzschläge. Verschiedene Häuser wurden unter Wasser gesetzt. Vom Farnberg herab stürzten mächtige Fels- und Geröllmassen, die die Landstraßen verschütteten und den Verkehr unterbrachen. Bei Schapbach erfolgte ein Erdbeben, der die Wolfstalsstraße auf 25 Meter Breite verschüttete; im Wehr im Wiesental wurde die Wehra-Brücke weggerissen, und mehrere Landstraßen sind so unterwühlt und aufgerissen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Der Eichenauer See droht auszutreten; in das Kraftwerk Böhlen schlug der Blitz und zerstörte die Isolatoren, so daß die Licht- und Kraftzufuhr nach Wiesenthal unterbrochen wurde. Die Bewohner von Hallwangen mußten von der Feuerwehr mit Striden aus den von den Fluten bedrohten Gebäuden geholt werden.

Brände.

Klensburg, 22. Juni. In dem Dorf Kreuz brach in der letzten Nacht Feuer aus, das sieben Häuser einschloß. Eine große Anzahl Vieh verbrannte. Neun Familien sind obdachlos.

Telephonische Nachrichten.

Athen, 24. Juni. Die Agencia Stefani meldet, daß die Lage durch die kriegerischen Vorbereitungen der Türkei noch unentschieden sei.

Athen, 24. Juni. Die Agencia Stefani meldet, daß die griechische Note an die Türkei in den ersten 3-4 Tagen formuliert und überreicht werden wird.

Düsseldorf, 24. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern die Einführung einer Gemeindesteuer auf Eintrittskarten für alle sportlichen Veranstaltungen.

Berlin, 24. Juni. Die in London weilenden Berliner Kaufleute und Industriellen wurden gestern Abend vom deutschen Votschafter Fürsten Vianowsky empfangen.

Leipzig, 24. Juni. Der deutsche Patriotenbund hat für die Errichtung eines Stadions in Leipzig 1 1/2 Million Mark gestiftet.

Paris, 27. Juni. Unter den Postangestellten herrscht schon seit längerer Zeit Erbitterung, da der Senat die Regelung des Wohnungsgeldzuschusses abgelehnt hatte. Diese veranlaßten daher gestern Abend eine Kundgebung, die einen sehr heftigen Charakter annahm. Sie zogen, etwa 600 Mann stark, an das Hauptpostamt, wo sie die Abfahrt der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Zusammenstoß. 2 Briefträger wurden verhaftet. Der Polizeisekretär wurde verprügelt. Die Polizei mußte sich zurückziehen. Die Briefträger verbarrikadierten sich dann im Hofe des Hauptpostamtes. Die Post in die Provinz und ins Ausland konnte nicht abgehen. Um 10 1/2 Uhr erschien der Postminister Thomson. Als er sprechen wollte, wurde er durch Lärm und Pfeifen unterbrochen. Als etwas Ruhe eintrat, setzte der Minister den Briefträgern auseinander, daß der Senat den Postbeamten einen großen Teil ihrer Forderung bewilligt hätte. Für die Wohnungsgeldfrage versprach er sich einzusetzen. Als der Lärm andauerte, zog sich der Minister zurück. Am Mitternacht verließen die Briefträger das Gebäude.

New York, 24. Juni. Beim Bau der Untergrundbahn Brooklyn hatten die Arbeiter für die Ausschachtung eine Holzdecke gebaut, auf der die Lastwagen zur Beförderung der ausgegrabenen Erde verkehrten. Die Decke brach zusammen und nahm einen Kran, auf dem sich etwa 50 Arbeiter befanden, mit in die Tiefe. Viele wurden getötet, andere durch das nachstürzende Geröll verwundet.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weiburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Donnerstag, d. 25. Juni 1914.

Die Wetternachrichten sind ausgeblieben.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 24. Juni = 1,38 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 24. Juni = 1,24 Meter.

Grundstücksverpachtung.

Freitag, den 26. Juni 1914. Frs., vorm. 9 Uhr wird die Verpachtung der städtischen Grundstücke fortgesetzt wie folgt:

Distrikt Zahnenberg,
Distrikt Eilenbach,
Distrikt Vor der Loos,
Distrikt Pühbach,
Distrikt Alte Hütte,
Distrikt Tollgraben,
Distrikt Breitschied,
Distrikt Appengrube,
Distrikt Hartmannsgraben,
Distrikt Obere Kunzbach,
Distrikt Untere Kunzbach,
Distrikt Vor den Erlen,
Distrikt Bohnenfeld,
Distrikt Bernbach,
Distrikt Höfchen,
Distrikt Austerflude.

Gleichzeitig mit dieser Verpachtung werden auch in diesen Flurabteilungen die Begehörungen mit den darauf stehenden Obstbäumen verpachtet.

Die Verpachtung erfolgt vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren.

Bad Ems, den 24. Juni 1914.

Der Magistrat.

Grasversteigerung.

Die am Donnerstag, den 18. ds. Mts. in den Distrikten Langenader pp stattgehabte Grasversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 24. Juni 1914.

Der Magistrat.

Annahmestelle für Wäsche

bei Frau Carl Gerborn, Bad Ems, Schlachthofstraße 3, schnellste Bedienung, sauberste Ausführung, billigste Preise.

Dampfwäsche u. Plättanstalt G. m. b. H.

Bad Ems.

(2875)

Fst. Trinkeier,

frische Land- u. Ziegelei und prima Molkerei-Zugkräuter empfiehlt.
Fr. Reichhöfer, Bad Ems.

Gesichtsausschlag,

Wickel, Wässer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinale-Salbe (in 3 Stärken, à 50 Pf., M. 1.-n. M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwischen und mit Zuckeroh-Creme (à 50 u. 75 Pf. je.) nachstreichen. Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei A. Roth; in Diez bei S. Berninger, Drogerie.

Bauschule Rastde

in Oldenburg. [252]
Meister u. Polsterer. Vollständige Ausbildung in 3 Monaten. Ausführliches Programm frei.

Säbue

4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per 15. Juli oder später zu mieten gesucht. Offerten unter N. 354 an die Exped. der Emser Ztg. (2883)

Theatersaal

des Hotel Metropole.

(Altes Theater Bad Ems).

Sonntag, den 28. Juni 1914

abends 8 Uhr:

Einmaliges Gastspiel der berühmten

Tänzerin

Mary Deba.

Vorverkauf nur in der Buchhandlung A. Pfeffer, Bahnhofstraße.

Alles Nähere durch die Tageszeitung. (2882)

Mehrere tüchtige

Arbeiterinnen

sowie 1 Lehrmädchen per sofort gesucht. Frau G. Böhmert Ww., 2878] Bad Ems, Römerstr. 22.

Verloren

vor. Woche Damenhandtasche,

Silberbügel, Tafel silberne Saide.

Abzug. geg. Belohnung in Riemern bei Diefenbach od. Exp. Emf. Ztg. (2880)

Stirliche Nachrichten.

Englische Kapelle.

Donnerstag, den 25. Juni.

Nachmittags 6 Uhr:

Wochengottesdienst in deutscher Sprache.

Herr Fr. Erdmann.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Frucht säften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker,

Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Klopfen von Teppichen.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 4. 9. 1895 ist das Klopfen von Teppichen in der Nähe der Promenadenwege, d. i. in einer Entfernung unter 30 Meter, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September einschließlich verboten. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch das so beliebte Ausklopfen von sogenannten Fußmatten auf der Straße durch Schlagen gegen Bäume, Mästen usw., das besonders in den Vormittagsstunden beobachtet worden ist, unter das Verbot fällt.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, auf die Befolgung des Verbotes zu achten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 5. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Kursaal zu Bad Ems.

Mittwoch, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Melodramatisch- Deklamatorischer Abend

von

Sofie Hessemmer—Frankfurt a. M.—Bad Ems

unter gefälliger Mitwirkung von **Georg Hotzel**,
Frankfurt a. M. (Klavier).

Preise der Plätze:

Numerierter Platz M. 3, Parkett (nichtnumeriert) M. 2,
Galerie M. 1. (2759)

Karten sind beim Verwalter Bailly im Kursaal zu haben.

Bekanntmachung.

Für die Herstellung einer neuen Abortanlage in der Realschule stehen folgende Arbeiten zur öffentlichen Verdingung:

1. Abbruch, Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Tischlerarbeiten,
5. Schlosserarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Klempnerarbeiten,
8. Schreinerarbeiten,
9. Anstreicherarbeiten.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 6. Juli, vormittags 11 Uhr
an den Magistrat einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart etwa erschienenen Bieter geöffnet werden.

Angebotsformulare werden auf dem Büro der Betriebsverwaltung abgegeben.

Diez, den 23. Juni 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß ohne polizeiliche Erlaubnis in Hausgärten mit Schießwaffen (Robert pp.) geschossen wurde.

Wir machen daher auf die nachstehenden Strafbestimmungen aufmerksam.

§ 367 Ziffer 8 Reichsstrafgesetzbuch:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten, . . . mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeug schießt.“

Hierunter fällt das Schießen auf nicht jagdbares Wild in der Nähe der menschlichen Wohnungen, auf Hofräumen und in Gausgärten.

Diez, den 22. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Steuerverhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das laufende Vierteljahr innerhalb 8 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels zu erfolgen hat.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Zwangsversteckungsverfahren begonnen.

Diez, den 17. Juni 1914.

Die Stadtkasse.

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Bahn.

Herrlich im Walde gelegenes **Garten-Restaurant**
nebst **Sommerfrische**

Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstkl. Weine.
Tel. Amt Nassau 27. (2091)

Jah. Rich. Köhler.

**Wichtig
für die Reise!**

Vor Abschluss oder
Erneuerung einer

Einbruchdiebstahl-

versicherung

verlange man die neuen, hervorragend
günstigen Versicherungsbedingungen und eine
kostenlose Prämienberechnung von der

Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-
aktiengesellschaft.

Vertrags-, Dauer- und Sicherheitsrabatte.

Prämienfreie Reiseversicherung.

Vertretung: Bezirksdirektion Franz Klein, Wiesbaden, Rheinstr. 74, Ecke
Karlsruhe. — Rudolf Eisfelder, Bad Ems, Römerstrasse 4.

N. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderer,
besp. von Blumenbeeten und Balkonkasten.

Eingang Schulstraße und verl. Viktoria-Allee.

Strohütte-Ausverkauf.

Der noch vorhandene Bestand in Strohütten wird per Stück
zu 30 Pfg. verkauft. Sodann mache ich auf den billigen
Verkauf aller übrigen Waren nochmals aufmerksam.

Jacob Landau, Nassau.

Morgen Donnerstag

auf dem Wochenmarkt

frisch eintreffend: Schellfische,
Kablau, Rotzungen, Gold-
barsch, Bräusellfische, See-
hecht zum billigsten Preise empf.

Karl Prüfer, Bad Ems,

Rathausstr. 18.



Steckenpferd- Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für sehr, weiche Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
kannntweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmer-
mann, Ems;
in Diez: Anker Drogerie.

Forellenfischerei

mit gutem Bestand sofort zu über-
nehmen gesucht. (2863)

Dr. J. Neuf, Schönborn,
Unterlahnstein.

Unterlahnstein.

Freibaut auf dem Schlachthofe zu Ems.

Heute Mittwoch, den 24. ds. Mts., von 5,30 nachm. ab
Verkauf von gefochtem

Schweinefleisch,

das Pfund 40 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Feinste Downingsbay-Matjesheringe

(nur fette, ganzreife, dickrückige Fische)

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt [2193]

Alb. Kauth, Bad Ems.

Wegen vorgerückter Saison verlaufe

weisse Kleider

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dr. Goldschmidt, Nassau.



**Der Yankee, der sehr praktisch ist,
als Schuhputz nie Erdal vergißt**

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Satz von 25 ABC-Käufertmarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Schade & Füllgrabe

Diez.

[2873]

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 144

Diez, Mittwoch den 24. Juni 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Johannistag.

Der 24. Juni gilt nach altchristlicher Ueberlieferung als der Geburtstag Johannes des Täufers und wurde schon im vierten Jahrhundert durch eine besondere kirchliche Feier ausgezeichnet; eine Synode vom Jahre 506 rückte ihn sogar in eine Reihe mit Ostern und Pfingsten. Wenn er auch jetzt seinen Feiertagscharakter verloren hat, so hat sich doch in manchen Gegenden ein besonderer Gottesdienst an diesem Tage erhalten, und die Johannisanachten, besonders die auf den Friedhöfen, werden von den verschiedensten Bevölkerungsschichten gern besucht. Der Johannistag ragte aber auch weit hinaus über das Seidentum hinein, er ist ja der „Mitternachtsfest“ der Germanen, Kelten und Slaven. In der Weltbetrachtung, wunderlicher Naturverehrung trägt da mit. Noch flammen heutzutage in einigen deutschen Gegenden, namentlich im Gebirge, die Johannisfeuer. Sie sollten den tückischen Dämonen wehren, und solches Notfeuer war unseren heidnischen Vorfahren jedenfalls eine ernste, heilige Sache. Später kam Lust und Scherz hinein. Die Brautpaare und Herrschaft und Gefinde sprangen über die knisternden Zweige, und Sang und Tanz durften nicht fehlen. Bei Gelegenheit eines Reichstages in Regensburg im Jahre 1471 nahm der deutsche Kaiser Friedrich persönlich an den Vergnügungen der Johannisnacht teil. Neben dem Johannisfeuer ist auch noch das Johanniswasser zu nennen, das nach altem Volksglauben alles Unheil hinweg nehmen soll. Vielfach gilt der Johannisabend dem Volke auch als ein wichtiger Vortag, an dem beispielsweise in Hessen die jungen Mädchen die Johannisblume (*Arnica montana*) zupfen und abzählen, wann ihre Hochzeit sein würde. Zu einer stimmungsvollen Johannisnacht gehören auch die leuchtenden, auf und nieder gleitenden Johannisfäherchen, von denen der Volksmund sagt, sie brachten Glück, und man dürfe sie darum nicht mutwillig zerlegen.

Interessantes aus der Türkei.

Plauderei von William T. Sla.

(Nachdruck verboten.)

Der Monat Ramadan, der Fastenmonat, den der Islam vorschreibt, stand vor der Tür, als ich — es ist erst zwei Jahre her — mit zwei Freunden eines Abends in ein Dorf im Innern Anatoliens kam. Man hatte uns schon von weitem gesehen, und, wie dies allgemein üblich ist in jenen Gegenden, kam uns die Hälfte der männlichen Bevölkerung entgegen, um uns zu empfangen, denn Fremde sind eine seltene Sache dort, und zudem besteht das Gesetz der Gastfreundschaft, den Fremden zu

ehren. Es entspann sich der übliche Streit darum, wer uns beherbergen durfte, denn so ziemlich jeder der Bauern wollte einen Gast beherbergen, und wir hätten uns mehrfach multiplizieren lassen müssen, hätte jeder seinen Willen haben sollen. Schließlich waren wir aber doch untergebracht und saßen nun, nachdem wir uns gewaschen hatten, im Kreise der Männer, denen wir erzählt von Stambul, das den Leuten die Welt bedeutet, vom Padischah und vom Krieg gegen die Glauks.

Das Dorf war ein echt anatolisches Dorf. Armseelige Häuser, ein paar armselige Mecker, einige Schaffherden, die Leute arm, unwissend, stumpfsinnig, aber gutmütig. Ueberall waren schon die Vorbereitungen für den Ramadan zu erkennen, wo in den erleuchteten Nächten die Erholung nach dem Fasten des Tages lockt. Ein wenig außerhalb des Dorfes stand eine kleine Moschee und nicht weit davon ein Haus — die Schule, aber beide waren geschlossen. Wir kannten das. So ist's ja meistens in den türkischen Dörfern. Das ganze Jahr über hungert die Jugend draußen herum, ohne Erziehung, faul, entbehrend, Karten spielend. Nur zum Ramadanmonat kommt ein wandernder Soffa ins Dorf. Dann wird die Moschee geöffnet und das Schulgebäude, der Soffa, der selbst nicht viel weiß, unterrichtet ein paar Wochen lang die Jugend, predigt auch den Erwachsenen, unentwegt an den Gesetzen des Koran festzuhalten, denn das gehört zu seinen Instruktionen, die er in Stambul bekommen hat, zum Gefehrsplan des islamitischen Klerus in dessen Kampf gegen das neue Regierungssystem, das seine Macht bedroht.

Als wir am anderen Morgen weiterritten, begegneten wir dem Soffa, der ins Dorf kam, um dort seine lange Weisheit zu verzapfen. Er war ein armer Teufel, dessen Gesicht jämmerlich aussah. Dankbar nahm er die dargebotene Zigarette an und ritt bald weiter. Offenbar freute er sich auf die reichliche Verpflegung, die ihm dank der großen Gastfreundschaft zuteil werden würde.

An jene anatolischen Dörfer denke ich jetzt, da die türkische Regierung an eine der weitgehendsten Reformen schreitet oder wenigstens schreiten will.

Die letzten Kriege, die der Türkei mit brutaler Faust an den Lebensnerv gefaßt haben, hatten aber doch das Gute, daß in ihrer Folge die türkische Regierung mancherlei Schaden erkannt hat, die seit langer, langer Zeit am türkischen Staatsgebilde nagen und zu dessen Vernichtung führen müssen, wenn nicht bald an ihre radikale Beiseitigung gedacht wird. In dieser Erkenntnis geht jetzt die türkische Regierung daran, einem der schwersten Schäden im türkischen Reich an den Leib zu rücken: der furchtbaren Unwissenheit der türkischen Bevölkerung. Sie hat eben ein Gesetz für das Volksschulwesen ausgearbeitet und geht daran, endlich Volksschulen zu gründen. Zum mindesten ist der Wille dazu da, und das ist in der Türkei auch schon etwas!

Von dem allgemeinen niedrigen Bildungsniveau der osmanischen Bevölkerung, besonders der Landbevölkerung, kann sich ein Europäer nur schwer einen Begriff machen.

Das Volk steht unter dem Damm einer tausendjährigen Unwissenheit und ist mit Anschauungen durchtränkt, die mit der modernen staatlichen und sozialen Moral oft in krassem Widerspruch stehen. Gerade dieses Moment, das durch keine erzieherischen Einflüsse ausgeglichen wird, ist der große Krebsgeschaden, der den türkischen Staat mit den schwersten Gefahren bedroht.

Das frühere absolutistische Regierungssystem hatte begreiflicherweise ein Interesse daran, daß das Volk unwissend blieb, und auch Abdul Hamid war peinlich darauf bedacht, daß dem Volke keine Aufklärung zuteil würde, denn die Unwissenheit macht eben das Volk blind, so daß es nicht sah, wie es durch alle Injanzien ausgebeutet wurde. So war es und — ist es noch heute. Das neue Regime hat in dieser Hinsicht so gut wie nichts geändert. Zwei Momente erhielten diesen Zustand bis auf den heutigen Tag. Der reaktionäre Klerus und mit ihm alle reaktionären Elemente boten alles auf, um die Volksbildung hintanzuhalten, die ihnen den Einfluß auf die breiten Massen untergraben würde, und die Religion bildete die geschickt benutzte Schanze. Ihr williges Werkzeug wurde die nach wie vor korrupte Beamtenerschaft in der Provinz, die daran dachte, daß nur total unwissende Leute sich in der altgewohnten schamlosen Weise brandschlagen ließen.

Aus der geistigen Armut der Landbevölkerung resultiert aber wiederum dessen große physische Armut, die dem Staat Tausende und aber Tausende Steuerkräfte raubt, das Land verkommen und veröden läßt.

Generation um Generation ist aufgewachsen in Unwissenheit und Faulheit. Wie viele Dörfer gibt es, in denen nicht ein Mann lesen, schreiben, rechnen kann. Nicht einmal ihr Geburtsdatum oder ihr Alter wissen die allermeisten Bauern oder armen Leute in den Städten. Die Bauern leben inmitten einer geeigneten Landschaft, die bei nur einigem Fleiß Schätze hergeben würde, in Not und Elend. Sie bauen nur gerade soviel an, als sie zum knappen Lebensunterhalt benötigen, weil ihnen den Ueberfluß doch die Beamten nehmen würden. So faulenzten sie lieber, denn sie kennen ja nichts Besseres. Woher auch? Die blutsaugenden Beamten oder die armenischen und griechischen Händler, die Wolle billig zu kaufen kommen, hüten sich, den Bauern zu sagen, daß es noch eine andere Art von Leben gibt. Denen ist der geistige Tiefstand der Bevölkerung gerade recht.

(Schluß folgt.)

Technik und Verkehr.

Das Dresdener Telephon. Der Staatssekretär des Reichspostamts Kräfte stützte dem Dresdener halbautomatischen Fernsprechnetz einen Besuch ab. Der halbautomatische Telephonbetrieb hat folgende Vorzüge: Sogleich nach Abnehmen des Hörers meldet sich das Amt, denn selbsttätig wird der Anruf stets zu einer Beamtin geleitet, die gerade frei ist; die Verbindung ist auf einem Schaltbrett, das nicht größer ist als die Tastatur einer Schreibmaschine, schnell hergestellt; das Gespräch bleibt

nieder und zog seinen Kopf näher heran. Er aber war zurzeit nicht zärtlich gestimmt, vielmehr nur mit den biden Fingern in ihr Gesicht und sagte erstaunt: „So sind lauter Vinken upp.“

Sie wurde blutrot, stieß ihren liebsten Gefühlslos von sich und sagte in das Haus zurück. Der Vater begegnete ihr, tätschelte ihr über die fest zusammengewundene braune Haarpracht und sagte nachdenklich: „Du, Liese, ich verstehe das zwar nicht, aber wenn deine Mutter gelebt hätte, würdest du wohl mehr auf dich geachtet haben. Wädel, du bist ja ganz wehlig im Gesicht. Ke, das geht nicht. Wollen mit dem Doktor reden.“

Nun sollte ihr schon gar der alte Doktor, der noch niemals eine Frau richtig auf ihre Schönheit hin angesehen hatte, zu Hilfe kommen. Ihre Fassung war schon wieder dahin. Stromwische rannen die Tränen über die Wangen. Sie wollte zu ihrer alten, treuen Freundin und zweiten Mutter, der Doktorin, hinüberhüpfen.

Die aber war nicht zu Hause, wie die alte Niese meldete. Was nun?

Ihr wollte zwar schwarz vor den Augen werden, als ihr der entsetzliche Gedanke zum ersten Male durch das Hirn fuhr; bei einer Wiederholung aber hatte sie sich bereits an ihn gewöhnt und ließ, ohne einen Gruß zu hinterlassen, geradeaus über die Wiesen, wo der Kreuzweg in der Sonne lodte.

Es war ja aber noch gar nicht 12 Uhr. Sie zwang sich zurück, warf sich in den dunkelsten Winkel des Parks und schämte sich. Erst, als die alte Dorfkuh verkündete, daß in 15 Minuten der Mittag kommen werde, sprang sie auf und rannte, diesmal, ohne vor dem Ziel umzukehren, zum anderen Male dem Kreuzweg entgegen.

Es war alles zum Pflücken bereit! Die blaue Männertruse, das rötlich gefärbte starke Knabenkraut und die schwache Wistrose.

Und sie pflückte. Dabei murmelten ihre Lippen den Spruch, den ihre alte Kinderfrau so oft am Johannistage hergebeter hatte, daß er sich unauslöschlich in ihr Gedächtnis eingepägt hatte:

Segne diesen Wandertee,
Daß ich wunderschön ausseh!

Der Wandertee.

Johanni-Humoreske von Käthe Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

„Bahnsinn, hellster Bahnsinn!“ sagte Liese Meinert unglücklich vor sich hin und stieß dabei den soeben empfangenen Brief, dem die Unterschrift fehlte, heftig fort. Sie hatte vor Woche mit Erfolg das juristische Doktorexamen abgelegt und hatte überhaupt keine Fühlung mit derartigen, geistlich lächerlichen Dingen. Aber über den Rand der Fassung fort blinzelten ihre Augen immer wieder nach dem Brief, etwas vergilbten Briefblatt hin. Ihre Lippen kräuselten sich zwar weiter verächtlich, in ihr Gesicht stieg jedoch eine warme Not einer nahenden Erregung.

Sie erhob sich, trat vor den Spiegel und musterte ihr Gesicht aufmerksam. Jawohl, diese entsetzlichen Sommerprossen waren wirklich vorhanden; und es konnte schon sein, daß sie die lediglich ihr Aeußeres betrachteten, sie darum abwendend häßlich fanden. Ihre lebhaften Augen wurden jaft vor Erregung. Eine unendliche Verachtung malte sich auf ihren jungen, liebreizenden Gesicht aus.

Solche Leute, daß, was gingen sie die an! Nicht! Turmstand sie über ihnen. Ueberhaupt, was gingen sie die an! Sie verachtete alle, am meisten aber den einen, der sie — geliebt hatte. Diesen einen hatten ihre Sommerprossen geküßt. Sie wußte das genau. Er hatte sie als einmal gebeten, doch den Schutzhut gegen die Sonne aufzusetzen.

Um dieses einen Willen mußten also die Sommerprossen gedeihen und womöglich noch zunehmen. Das war nicht einfach. Sie zierten die weiße Haut des jungen Mannes überall. Und plötzlich schlug Doktor Liese beide Hände vor das Gesicht und schluchzte wie ein junges Mädchen, das die Männer ausgezeichnet leiden

muß, wie sie diese entsetzlichen Sommerprossen schon geküßt hatten. Wenn es wahr sein dürfte, was in dem Briefe stand? Und sie zog ihn mit spitzigen Fingern heran und las sie, zierlichen Handzeichen zum zweiten Male:

„Die Blüten von Männertreu, Knabenkraut und Wistrose, hinter dem Kreuzweg auf der Grenze zwischen Dombrow und Schwittchen um 12 Uhr mittags am Johannistage gepflückt, geben einen Tee, der unsehlbar gegen Sommerprossen hilft.“

Und heute war Johanni! Ihre Tränen flossen unaufhaltsam weiter. Sie vergaß, daß sie heute abend in der Schule ihren Vortrag über Ehereth, zu dem alle Frauen und Jungfrauen des Dorfes feierlich geladen waren, halten mußte, und begriff nur das eine, daß diese Aussicht eine ungeahnte Seligkeit in ihr künftiges Dasein hineinbringen könnte. Natürlich blieb es weiter eine Unmöglichkeit, daß sie diese Blumen zu dem Wandertee selbst pflückte. Einen Augenblick befaß sie sich noch, dann ließ sie hastig in den Park hinaus und ließ den Sommerwind über die heißen Augen streichen.

Sie — und an Wägen glauben! Das war ja lächerlich. Die schöne, lustige Jugendfreundschaft mit dem Nachbar, der in Schwittchen regierte, war ja gerade zerbrochen, weil sie ihm zu schwärmen und selbstlicher gewesen war. Wie hatte er doch bei jenem Abschied nach dem letzten großen Streit gesagt:

„Ich komme nicht früher zurück, als bis ich dich auf einer richtigen Dummheit ertappe, die mir zeigt, daß du aus deiner jetzigen Maske in deinen alten goldenen Menschen zurückgeschlüpfst bist.“

Das war nun ein volles Jahr her. Jahre sollen nur zwölf Monate haben. Für Liese Meinert hatten diese drei Ereignisse gezeitigt.

Die erste war ein Triumph gewesen, daß er doch bald zurückkehren mußte. Die zweite eine etwas ungebildige Hoffnung, weil er so lange kamte. Die dritte aber ein Argwohn vor Funkselheit und Entfärgen. Liese Meinert huschte aus der Pforte dieses Dicksichts und lugte in das Gold einer hellen Zukunft. Darin stand er und immer er. Sie blieb aber nicht lange darin, sondern zog sich würdevoll in die Anstalts zurück. Kein, vergeben würde sie sich niemals das Geringsste!

Sie schlenderte ruhig und gefaßt zu dem Gutshof hinüber, wo die Kinder der Tagelöhner spielten, weil ihnen das seit zwei Tagen verboten war. Ein toller Krauskopf lief ihr entgegen, sobald er sie sah, streckte die Arme verlangend aus und zog ein Schmolkmündchen, als seine kleinen Hände leer von Kirschen oder Erdbeeren blieben. Sie neigte sich zu ihm

vollkommen geheim, da die störenden Induktionen vermieden werden, und nach Schluß des Gesprächs ist die Leitung in allen Fällen sofort getrennt.

Neues aus aller Welt.

In Düsseldorf wurde der Schlosser Hillebrand wegen Fälschung Münze verhaftet. Er hat in großer Zahl falsche Zweimarkstücke angefertigt und sie in Verkehr gebracht.

Auf dem Berliner Zentralviehhof trat abermals die Maul- und Klauenseuche auf. Große Bestände mußten sofort abgeschlachtet werden, der Ausfall der Viehhändler wird auf 200.000 Mark geschätzt.

Als der Fischer Wodel in Alt-Stralau bei Berlin seine Reusen hob, hing an einer von ihnen ein menschliches Bein. Es war ein Frauenbein, das am Knie vom Oberschenkel abgetrennt ist. Der Fuß trug noch einen schwarzen Strumpf und einen hohen Schnürschuh. Das Bein hat augenscheinlich schon längere Zeit im Wasser gelegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Bein zu dem Körper der ermordeten Prostituierten Gerhardt gehört, der vor längerer Zeit an der Baisenbrücke verstümmelt in der Spree aufgefunden wurde. Die damals gefundenen Körperteile sind präpariert worden und werden aufbewahrt, so daß es möglich ist, das jetzt gefundene Bein an den Oberschenkel anzupassen.

Als auf dem Bahnhof Sanna Eisenbahnbeamte Personenwagen nachkontrollierten, fanden sie in einem Wagen die an einem Kleinen aufgehängte Leiche eines Mannes, dessen Brust 115 Messerstiche aufwies. Im Besitze des Toten, der nach der bisherigen Feststellung der Ungar Janos Stejzlo ist, fand man noch etwa 250 Kronen. Die Polizei ist eifrig bemüht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

Die letzten heißen Tage haben in der Provinz Posen und in den angrenzenden westpreussischen Kreisen zahlreiche Unglücksfälle beim Baden und Rudern zur Folge gehabt. An verschiedenen Orten sind nicht weniger als 19 Personen, meistens junge Leute im Alter von 12 bis 20 Jahren ertrunken.

Bei einem Dachstuhlbrand in dem Dorfte Szedz von Stettin wurde der Kupferstichmeister Klappschewski von dem einfallenden Dachstuhl erschlagen, als er in das brennende Gebäude zurückkehrte, um Sachen zu holen. Klappschewski hatte vorher bereits die Kinder aus einem Stiebelzimmer gerettet.

In dem sogenannten Hirschwinkel der Oder gerieten die beiden Söhne des Försters Borisch beim Baden in Lebensgefahr. Der Vater der beiden Knaben und der Organist Kleiser sprangen den Ertrinkenden nach, wobei Kleiser einen Verschlag erlitt und ertrank. Der 12jährige Borisch ist ebenfalls ertrunken, dagegen konnte der 10jährige Hans Borisch gerettet werden.

Einem Antwerpener Diamantenhändler wurde auf dem Vorplatz des Brüsseler Nordbahnhofes eine Brieftasche mit Diamanten im Werte von 200.000 Franken geraubt. Das Jadedett des Verurteilten wies einen großen Schnitt auf, der während einer kurzen Unterhaltung mit einem Bekannten des Händlers gemacht worden sein muß. Der Verdacht gegen diesen scheint um so berechtigter, als er schon früher einen Betrugsversuch gegen den Antwerpener Händler unternommen haben soll.

Im Gouvernement Kiew hat sich das Räuberwesen zu einer Landplage ausgewachsen. Große Vandalen ziehen umher und rauben und plündern, was ihnen in die Hände fällt. Vorhin wurden Eisenbahnzüge überfallen, wobei die Fahrgäste all ihr Geld und Wertgegenstände hergeben mußten. Allein in den letzten Tagen wurden 15 Personen von den Banditen getötet bzw. tödlich verwundet. Die Sicherheitsbehörden erweisen sich als machtlos zum Schutze der Bevölkerung.

Der Kommandant des Kreuzers „Essex“ hat die Arbeiten zur Bergung der Leichen der „Empress“ of Ireland einstellen lassen. Am Sonntag ist bei den Bergungsarbeiten ein Taucher umgekommen.

Zuletzt vergaß sie alle Vorsicht. Angewandt und laut sang die Witte. Sie war nichts als ein sehnsüchtiges, kleines Mädchen, das sich den verlorenen Geliebten über alles gern zurückbringen möchte.

Eine dicke, schwarz-braune Hummel summte dicht vor ihren Augen empor. Sie mußte sie mit beiden Händen abwehren, Gesicht und Augen dabei eine Sekunde deckend. Da geschah es.

Aus dem tiefen Graben zu ihrer Linken sprang leichtfüßig eine Männergestalt, warf ein Gewehr ins Gras und, ehe sie noch etwas denken konnte, hatte er sie in den Armen und küßte sie auf den Mund. Und die Männergestalt aus ihren Händen sank dabei auf seine Schultern, als gehöre sie zu ihm.

Wie war es nur möglich gewesen, daß der Schwittiger Herr, der einst Lieve Meinerts bester Freund und seit Jahresfrist ihr erbittertester Gegner geworden, auch hier am Kreuzweg zu tun hatte?

Ganz einfach! Die alte Pastorin hatte ihn gestern mit dem weißhaarigen Hirten zu einem Täßchen Kaffee besucht und bei dieser Gelegenheit erzählt, daß seit einer Woche plötzlich um 12 Uhr am Kreuzweg ein Staatsbock seinen Wechsel habe. Den mußte er doch an sich bringen.

Es war ja noch viel, viel schöner, daß daraus ein Schmaltei geworden war. Während er dies immer wieder hervorhimmelte, zog Lieve Meinert den empfangenen Brief aus der Tasche und reichte ihn mit niedergeschlagenen Augen dem Freund und Geliebten hin.

„Lieve, aber sag' nichts darüber, daß ich darauf reingefallen bin. Er ist doch auch von Tante Pastor.“

Er wollte nicken, aber er brachte es nicht fertig. Räger zog er sie an sich, ehe er ihr zurannte: „Nein, er ist von mir. Viehling, ich konnte es nämlich nicht länger ohne dich aushalten und mußte bestimmt, daß du kommen würdest.“

Sie wollte zornig aufstehen, aber er drückte seine bärtigen Lippen auf ihre Rechte. Und ein Acheron von Schmetterlingen und Libellen, ein Duft von Wiesengras und Blüten antwortete an ihrer Stelle: „Weißt du nicht, Lieve Meinert, warum ihr Lieben, goldigen Mädel so stark und so gefährlich seid?“

Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur das Glück dieser Stunde und die Heiligkeit des Moments, der von ihrer Seele alle häßlichen Kleckse entfernte, ehe er noch verflucht war.

Aber die liebe Sonne, die heute am höchsten stand, verriet das Geheimnis. Sie strahlte es in alle Welt hinaus: „Weißt ihr gar so schwach seid!“

Und die Sonne hat immer recht.

Mr. Langdon Warner von dem Smithsonian-Institut verließ am 20. Mai in Begleitung eines Deutschen namens Hadmann mit einer Karawane von 20 Kamelen, die mit hundert Stücken Proviant beladen waren, die Stadt Kalgan in China, um nach Uge zu reisen. Von der Zeit ihrer Abreise hat man jedoch nichts mehr von ihnen gehört. Die chinesische Telegraphenverwaltung hat auf allen Stationen der Mongolei nachfragen lassen, jedoch konnte keine Spur von den Vermissten aufgefunden werden. Man befürchtet, daß die Karawane bei einem großen Brand umgekommen ist, denn es liegen Berichte von Mongolen vor, die über das Verschwinden einer großen Karawane berichten. Man nimmt an, daß es sich um den Amerikaner und den Deutschen handelt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 24. Juni 1914.

„Kgl. Theater.“ Auf die morgen — Donnerstag — abend 8 Uhr stattfindende Neueinstudierung der jetzt wieder überall mit größtem Erfolg aufgeführten fantastischen Operette „1001 Nacht“ von Johann Strauß machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Besetzt ist das gesamte Personal. — Sonnabend abend „Filmzauber“, Pöste mit Gesang von Bernauer und Schanzer, Musik von Kollo und Brechneider.

„Vaterländische Lichtspiele.“ Gestern wurde einem Teil der Schüler- und Schülerinnen unserer Stadt in der städtischen Turnhalle ein besonderer Genuß zu teil. Noch einmal wurden sie in die große Zeit vor hundert Jahren versetzt, und zwar durch eine große Zahl wirklich prächtiger Lichtbilder, erläutert durch fesselnde und klare Erklärungen. So rückten noch einmal im Zusammenhang die von den Gedenktagen des letzten Jahres her wohl bekannten Ereignisse vor den Augen unserer Jugend ab, von Preußens trübster Zeit bis zur glanzvollen Erhebung. Die Bilder waren zum Teil nach berühmten Gemälden angefertigt und boten so durchweg nicht nur anschauliche Belehrung, sondern auch künstlerischen Genuß. Zum Abschluß wurde dem Leipziger Völkerschlag-Deinmal ein Besuch abgefaßt; die gut gewählten Ansichten gaben eine Vorstellung von dem gewaltigen Bauwerk. Der ausführende Gesellschaft, dem um seine Entschloßung so hoch verdienten deutschen Patriotenbunde, Gesellschaftliche Tüftler, gebührt auch für dieses treffliche Unternehmen Dank und Anerkennung. Der geringe Preis wird keinen der jungen Zuschauer gereut haben, zumal die Beträge zur Deckung der noch übrigen Baukosten dienen, so daß auch Jung-Ems am Bau mit beteiligt ist. Ermöglicht wurde diese Lichtbildervorführung dadurch, daß durch bereitwilliges Entgegenkommen der Stadt in dem genannten Saale seit einiger Zeit elektrische Leitung liegt, ein Umstand, der für derartige Vorführungen im Sinne unserer Jugendpflege lebhaft zu begrüßen ist.

„Rund um den Kränchenbrunnen.“ In der heute erschienenen Nummer der „Eleganten Welt“ lesen wir einen von Frau Dr. S. Samter verfaßten Artikel über unser Kurleben. In der hübschen Plauderei in dieser vielgelesenen illustrierten Zeitschrift werden die Vorzüge unseres Bades einem zahlreichen und vornehmen Publikum in ansprechender Weise mitgeteilt. Wir entnehmen dem Artikel folgendes: Ein recht internationales Publikum ist es, das sich während der Saison rund um den berühmten „Kränchenbrunnen“ zusammenfindet. Dort geht die smarte Amerikanerin, begleitet von ihren zwei „Mits“, die — schon im Tennisdress — die neue Partie verabreden. Da trippelt grazios, ihr Glas mit Kränchen haltend, in tadellosem Morgenkleid die kleine Französin, drei Badfische, untergefaßt, sichernd und plappernd, laufen über den Brunnenplatz, um sich die Gläser mit dem kostbaren Naß füllen zu lassen für die Mamas, die im Kreise ihrer Bekannten stehen, Morgengrüße austauschen, Verabredungen treffen u. Ausflüge planen. Ein alterer, wohlgenährt aussehender Herr läßt sich schon zum fünften Male von der hübschen kleinen Brunnenfee sein Glas füllen. Der Doktor hat zwar nur zwei des Morgens verordnet, aber was können drei weitere Gläser schaden! Und so billig bekommt man Kränchenbrunnen daheim in Russland nicht. Alles ist in Sonne getaucht, lacht und plaudert, und jede und jeder ist mit Rosen geschmückt oder hält einige von den blühenden, langgestielten Blüten in der Hand. Ueberhaupt die Rosen in Bad Ems! Selten sieht man sie in solch überschwenglicher Fülle, in solcher Farbenschönheit. Zu Dugenden und Dugenden lose oder in prachtvollen Arrangements werden sie an langen Ständen zur Morgenpromenade feilgeboten. Keiner kann widerstehen; alle kaufen sie die Königin der Blumen, um sie ihrer Herzenskönigin zu verehren. Bald wird der Kurplatz leerer und alles eilt nach Hause, um mit gutem Appetit das Frühstück einzunehmen und dann die weitere vorgeschriebene Kur zu absolvieren, die für die verschiedenen Kurgäste recht verschieden ist. Denn kein Badeort der Welt kann Bad Ems an seiner Mannigfaltigkeit der Kurmittel übertreffen, unter denen freilich der „Kränchen“ an erster Stelle steht. Nachmittags und abends finden im Kurgarten Konzerte statt, und es entwickelt sich dort wie in den umgrenzten Anlagen ein sehr elegantes Leben und Treiben. Im Kurpark befinden sich zahlreiche Tennisplätze, und oft vereint ein five o'clock auf grünem Rasen unter schattigen Bäumen eine schaulustige Menge, die bei sehr spannenden Tennisturnieren stets auf ihre Köpfe kommt. Die Bahn wimmelt von kleinen Booten, und die Kurgäste versuchen sich hier gern im Rudersport. Ganz besonders schön sind auch die Ausflüge in die herrliche Umgebung von Bad Ems, nach den Aussichtspunkten und reizend gelegenen Kaffeerestaurants, die man per Auto, Wagen oder zu Fuß erreichen kann. Ja sogar in bequemen Motorbooten kann man in abwechslungsreicher Fahrt bis zum Rhein gelangen, dessen sagenumwobene Burgen und Schlösser zu weiteren Ausflügen laden. Abends geht man ins Kurtheater oder zum Konzert, das wieder den größten Teil der Kurgäste vereint. Und in warmen Sommernächten hängen Tausende verschiedenfarbige Birnen in den Zweigen der Bäume und werfen ein eigentümliches zitterndes Licht um sich her. Die Terrasse, der Sammelplatz der eleganten Welt, ist überfüllt. Man soupirt bei Musik, bei den einschmelzenden Klängen einer Jukeboxkapelle und sieht mit einer leisen, blühenden Müdigkeit träumerisch in die warme Nacht hinaus. Andere schlendern flir-

tend in den Laubgängen einher; viele verschwinden im Kurpark, gelockt von den Klängen der Tanzmusik, um sich im Tango, One-step oder Polka zu wiegen. Fröhlich, zu früh im Schlaf, dann geht es durch den stillen, schönen Park kurgemäß nach Hause, um am nächsten Tage wieder Brunnen zu trinken, zu baden und sich zu amüsieren.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 24. Juni 1914.

„Amtsgerichtsbau.“ Wie wir hören, liegen die Pläne für den Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und eines Gefängnisses schon seit längerer Zeit vor. Es bedarf schließlich nur noch der Bewilligung der erforderlichen Mittel durch den Landtag, um mit den Bauarbeiten zu beginnen. Die Bauzeit ist auf den ungefähren Zeitraum von 20 Monaten berechnet. Die Gebäulichkeiten selbst sind in architektonischer Hinsicht unserem Städtebild angepaßt und dürften eine Zierde von Diez werden, ein besonderer Beweis auch dafür, wie der Staat die Ausführung der bezüglichen gesetzlichen Vorschriften mit dem Landschaftsbilde in Einklang zu bringen weiß. Hoffen wir, daß bald mit der Grundsteinlegung und dem Aufbau begonnen werden möge.

„Die zum 25jährigen Jubiläum des Kameradschaftlichen Vereins“ herankommende offizielle Festpostkarte liegt bereits fertiggestellt vor. Die Karte, deren Entwurf vom Hesphephotograph Carl Bender, Diez, stammt, ist im Entwurf wie in der Ausführung durchaus künstlerisch und dürfte an den Festtagen großen Absatz finden. Die Karte stellt die Gesamtansicht von Diez, mit dem Stadtwappen und dem Bildnis Sr. Majestät dar; das ganze wird gekrönt durch einen Adler. Oben sehen wir eine Inschrift: „Zur Erinnerung an das Fest.“ — Um eine einheitliche würdevolle Ausschmückung der Stadt zu ermöglichen, hat die Ausschmückungskommission mit einer auswärtigen Firma die Lieferung von Wappenschilbern, Fahnen und sonstigen Dekorationsartikeln vertraglich abgeschlossen. Auch die feste Zusage der Militärbehörde über Eintreffen einiger Militärflieger ist erfolgt. Außer den bereits eingegangenen Anmeldungen von 84 Vereinen hat d. Verein ehemaliger Diez in Siegburg sein Erscheinen angemeldet. Bekanntlich haben die 28er früher hier in Garnison gestanden, und so will der größte Teil der Mitglieder ihrer alten Garnison einen Besuch abtun.

„Die vorbereitende Tätigkeit für die diesjährigen Kaiser-Manöver“ ist jetzt schon deutlich zu bemerken. Flieger, Militär-Dokumente und sonstige militärische Besuche sieht man jetzt fast täglich.

„Schöffensitzung.“ Aus Uebermut überfielen der Tagelöhner Karl Kr. und der Schreiner Fritz W. von Aull am 8. März den Elektromonteur Ph. Schaaf von hier, der sich in Begleitung zweier Mädchen auf dem Wege nach Aull befand. Kr. und W. schlugen ohne jeglichen Grund dem Sch. mit Spazierstöcken über den Kopf, so daß Sch. wegen der erhaltenen Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, und einige Tage arbeitsunfähig war. Die Angeklagten versuchten durch Ausreden ihre Schuld zu mildern, was ihnen nicht glückte. Das Gericht verhängte gegen Kr. eine Geldstrafe von 30 Mark evtl. 6 Tagen und gegen W. eine solche von 20 Mark, evtl. 4 Tage Gefängnis. — Die Tagelöhner C. B. und dessen Sohn C. B., beide von Diez, wurden wegen Bedrohung und Beleidigung der Eheleute B. Sch. von hier je in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen. In Anbetracht der gespannten Verhältnisse zwischen beiden Familien billigte das Gericht den Angeklagten mildernde Umstände zu. — Der Ww. A. J. von Heidenbach wurde von der dortigen Polizeiverwaltung wegen Umherlaufens ihrer Fährner auf bestellten Ackerstraßen bestraft. Frau J. legte hiergegen Berufung ein. Die Verhandlung stellt jedoch das strafbare Verhalten fest, demgemäß erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 3 Mark, evtl. 1 Tag Haft. — Differenzen mit der Polizei trugen dem W. A. von Diez eine Anklage wegen Beleidigung und Widerstandes ein. Die Verhandlung ließ den ganzen Vorfall geringfügig erscheinen, und so spricht das Gericht gegen A. eine Geldstrafe von 15 Mark, evtl. 8 Tage Gefängnis aus. — In der Privatklage des Unternehmers F. W. Schw. von Altdorf gegen den Kaufmann Kr. T. aus Sterkrade wegen Beleidigung, wurde der Angeklagte T. freigesprochen. — In einer weiteren Privatklage des Schlossers M. von Hacht gegen den Monteur W. L. früher in Hacht, mußte die Sache wegen Nichterscheinens des Angeklagten verlagert werden; der Angeklagte soll zum neuen Termin polizeilich vorgeführt werden.

„Die Sachsenhäuser Kirmes“, die im vorigen Jahre zum erstenmale wieder seit Jahren gehalten wurde, wird am kommenden Sonntag und Montag wieder auf der Wiese gegenüber der alten Kaserne, abgehalten werden.

Aus Nassau und Umgegend.

„Unfall.“ Der 14jährige Sohn des Pächters von Unterguttenau, Herrn Hofmann, fuhr heute morgen mit dem Milchfuhrwerk hierher. Unterwegs gingen die Pferde durch, und der Junge wurde vom Wagen geschleudert. Er erlitt hierbei bedeutende Verletzungen am Kopfe und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er ist in das hiesige Krankenhaus gebracht worden.

„Familienabend.“ Nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige Jünglingsverein unter Leitung des Herrn Pfarrers Kranz einen Familienabend, an dem ein von dem Verein verfaßtes Theaterstück „Ein treuer Förster des Reichs“ Herr vom und zum Stein“ zur Aufführung gelangt. Der Posaunenchor von Sachsenhausen wird am Abend mitwirken.

„Stein-Bismarckschiffe.“ Im nächsten Jahre sollen an der Stelle, wo voriges Jahr die Stein-Bismarckschiffe stattfanden, nämlich des 100. Geburtstages des Fürsten Bismarck Stein-Bismarckschiffe stattfinden. Die Vorarbeiten sind in die Wege geleitet.

„Der hiesige Sportverein „Nassovia““ schlug am Sonntag mit seiner 2. Mannschaft auf dem Sportplatz in Nassau die 2. Mannschaft des Sportklubs Preußen-Ems nach einem schönen Ziele mit 3:0.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen: Die einsp. Petitzeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	Ausgabestellen: In Diez: Rosenstraße 38. In Gms: Admerstraße 95.	Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Gms und Diez. Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.
--	--	--

Nr. 144

Diez, Mittwoch den 24. Juni 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung, betrifft Anordnung für Ziegenböcke.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes, betr. die Verpflichtung der Gemeinden in der Provinz Hessen-Nassau zur Haltung von Ziegenböcken vom 12. Juni 1909 wird unter Bezugnahme auf § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 für den Regierungsbezirk Wiesbaden unter Zustimmung des Bezirksausschusses folgendes verordnet.

§ 1. Die Vorschriften des § 5 Abs. 7 der Regierungs-polizeiverordnung, betr. Anordnung für Ziegenböcke vom 21. Februar 1911 (R.-V.-Bl. Nr. 8 S. 67), werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

„Bei der erstmaligen Anführung eines Bockes nach den Vorschriften dieser Verordnung ist in dessen linkes Ohr, soweit nicht etwa die gleiche Kennzeichnung schon früher erfolgt ist, zum Zeichen der Anführung eine mit 1 beginnende fortlaufende Nummer unter Angabe der Jahreszahl und des betreffenden Kreises einzutätowieren. Liegt eine solche Tätowierung bereits vor, so ist von der vorhandenen Kennzeichnung Gebrauch zu machen und diese bei Eintragung der für den Zuchtbock gültigen Daten in das Bockregister miteinzutragen.

Bei der Abführung eines Bockes ist dessen linkes Ohr zu durchlöchen.

Die vorgeschriebene Form ist bei der An- und Abführung der Böcke genau inne zu halten. Soweit sie nicht nach vorstehenden Vorschriften zum Zeichen der An- und Abführung zu erfolgen hat, ist die Tätowierung oder Durchlöchung der Ohren von Ziegenböcken verboten.“

§ 2. Vorstehende Bestimmungen treten am 1. Juli 1914 in Kraft.

Wiesbaden, den 28. April 1914.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:
v. Gitzki.

J.-No. II 5071.

An die Herren Bürgermeister.

Abdruck zur Kenntnis.

Diez, den 19. Juni 1914.

Der Landrat.
Duberstadt.

J.-Nr. C. Diez, den 20. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betr.: Zu- und Abgangslisten des 1. Vierteljahres 1914.

Die Zu- und Abgangslisten des 1. Vierteljahres 1914 sind mir binnen 3 Tagen einzureichen. Mit den Listen sind gleichzeitig Zusammenstellungen nach dem Muster 2 und 3 vorzulegen. Diese Zusammenstellungen sind von Ihnen auf der Titelseite zu unterschreiben. Wegen Aufstellung der Zusammenstellungen verweise ich auf meine Verfügung vom 29. Mai 1913.

Bis zum 25. Juni 1913 sind mir noch die Zu- und Abgangslisten über diejenigen Zu- oder Abgänge vorzulegen, die bis jetzt von mir noch nicht festgestellt worden sind.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

S. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II 5099. Diez, den 18. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Waisenpflegegelb-Anforderungslisten.

Die Waisenpflegegelb-Anforderungslisten für das 2. Vierteljahr 1914 sind mir bis zum 26. ds. Mts. einzureichen.

Der Landrat.

S. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Personalien.** Dem Amtsgerichtsrat Diestweg und dem Amtsrichter Mardner in Frankfurt a. M. ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt. — Versetzt sind der Landgerichtsrat Wurmach in Frankfurt a. M. als Amtsgerichtsrat nach Niederlahnstein, der Landrichter Langes in Elsfeld nach Frankfurt a. M., der Amtsrichter Prippe in Frankfurt a. M. als Landrichter daselbst. — Zu Amtsgerichtsräten sind ernannt Dr. Mannes in Höchst a. M., Dr. Schröder in Gemünd, Carnauth in Wiesbaden, Dr. Schreiber in Stagenelnbegen, Dr. Freund und Alsbach in Necklinghausen. — Zu Staatsanwälten sind ernannt Dr. Eich in Wiesbaden. Zu Gerichtsschreibern sind ernannt die Referendare Follenius Dr. Eylan Dr. Gierlich im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. — Dem Kanzleigehilfen Möller in Frankfurt a. M. ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

!: **Hebung des Fremdenverkehrs in Nassau.** Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten v. Meißner fand am Donnerstag in Frankfurt a. M. eine Versammlung der Bürgermeister und anderer Vertreter der nassauischen Städte statt, um über besondere, den Fremdenverkehr hebende Maßnahmen zu beraten. Der Regierungspräsident regte an, eine Nassau-Sondernummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“ erscheinen zu lassen und damit in den weitesten Kreisen die Schönheiten des Nassauer Landes bekannt zu geben. Der Plan fand lebhaften Anklang.

!: **Eine statistische Aufnahme der Vorräte von Getreide und Erzeugnissen bei Getreidemüllerei** findet am 1. Juli im Deutschen Reich statt. In Betracht kommen dafür hauptsächlich Mühlen, Lebensmittelfabriken, Bäckereien, Kolonialwarenhandlungen und große landwirtschaftliche Betriebe. Die Aufnahme erstreckt sich auf alle in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli vorhandenen Vorräte. Die Angaben werden nur für Zwecke der amtlichen Statistik verwendet. Ein Eindringen in die Einkommens- und Vermögensverhältnisse ist ausgeschlossen, da die Zählpapiere in einem verschlossenen Briefumschlag zurückgegeben und uneröffnet an das Statistische Landesamt weiterbefördert werden. Eine unrichtige Ausfüllung der Zählpapiere oder Auskunftsverweigerung kann nach dem betreffenden Gesetz durch Geldstrafen bestraft werden. Die Zählpapiere werden in den nächsten Tagen durch das Statistische Amt verteilt und am 2. Juli ab wieder eingesammelt werden.

!: **Bohrheim, 24. Juni.** Die Grünfütterportionen waren bisher mäßige, und der Landmann muß es dankend begrüßen, daß die warmen und heftigen Regen den deutschen und ewigen Saec in eine gewisse Wachstumsperiode versetzt haben. — Das Grundgras der Wiesen braucht nicht erheblich hinter dem der Vorjahre zurückzubleiben; das wird die bei beständigem Wetter demnächst eintreffende Heugasernte beweisen. — Kohlehydratgewächse sind kräftig geworden; die Rummeln sind so weit verpflanzt und gewachsen. Die restliche Verpflanzung reißt sich an.

!: **Mensfelden, 22. Juni.** Der Maurer Hermann Viebrücher dahier ist seit etwa 10 Tagen verschwunden. Da derselbe dem Trunke ergeben, auch schon öfters einige Tage ausblieb, wird befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen sei.

!: **Niedersched, 22. Juni.** Die Ehefrau des verstorbenen Bergbauers Nix von hier wollte heute früh den um 9.10 Uhr hier abfahrenden Zug benutzen. Beim Einstiegen in den bereits sich in Bewegung befindlichen Zug glitt sie aus und geriet unter die Räder, wobei ihre beiden Beine abgefahren wurden. Der Tod der schon bejahrten Frau trat alsbald ein.

!: **Frankfurt, 22. Juni.** Bei den Fundamentierungsarbeiten für das Chemische Institut der Universität wurde in einer Tiefe von vier Metern inmitten eines ausgedehnten Moorsfeldes das beinahe vollständig erhaltene Skelett eines gewaltigen Auerochsen freigelegt. Der kostbare Fund konnte infolge der Aufmerksamkeit eines Arbeiters unbeschädigt

geborgen werden. Er kam in das Sendenberg-Museum und gelangt hier zur Aufstellung.

!: **Kunzel, 23. Juni.** Am 15. Juli ds. Js. findet hier die Bezirks-Tierchau für das Zuchtgebiet I statt.

!: **Bad Homburg, 22. Juni.** Nachdem erst das Geschenk des König von Siam, der bekannte Tempel, und der vom Landrat a. D. v. Brüning gestiftete Schmuckbrunnen in den Kuranlagen eingeweiht wurden, hat Sanitätsrat Dr. Karl Kaufmann aus Frankfurt der Stadt ein neues Geschenk in Form einer weiteren prächtigen Brunnenanlage gemacht. Das Kunstwerk, das in der Nähe des Soolbrunnens seinen Platz erhalten soll, wird von dem Bildhauer Kaufmann in Berlin ausgeführt.

!: **Kassel, 22. Juni.** Eine Ehrung Dr. Paehlers. Dem Oberregierungsrat und Direktor des Königl. Provinzialschulkollegiums zu Kassel Dr. Paehler ist bekanntlich anlässlich seines 50 jährigen Dienstjubiläums namens der Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck eine silberne Gedächtnisinschrift gewidmet worden. Die Ueberreichung fand durch die Direktoren der Kasseler höheren Lehranstalten und den Direktor des Gymnasiums zu Hanau, den dienstältesten Direktor der Provinz statt. In den letzten Tagen nun ging sämtlichen Beherren eine photographische Abbildung der Plakette zu. Die Plakette ist von der Firma J. D. Schleißner Söhne in Hanau in prachtvoller Ausführung gefertigt. Sie zeigt in der Mitte des Vordergrundes die Gestalt der Athene, auf ihren Speer gestützt. Auf ihrem Schild, den die Linke hält, stehen die Worte: „Dea Besonnenen lieben die Götter.“ Im Hintergrund sind einzelne hervorragende Kasseler Bauwerke und das Oktogon von Wilhelmshöhe mit dem Herkules angebracht. Die Plakette hat die Unterschrift: „Herrn Oberregierungsrat und Direktor des Königl. Provinzialschulkollegiums zu Kassel Dr. phil. Robert Paehler, ihrem wohlwollenden Vorgesetzten und warmherzigen Freunde, dem treuen Hort der Jugend, dem Pfleger der Wissenschaft, dem Hüter echter Vaterlandsliebe und wahrer Frömmigkeit in Verehrung und Dankbarkeit die Direktoren der höheren Lehranstalten seines Amtsbezirks.“ Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist Dr. Paehler der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

!: **St. Goar, 22. Juni.** Das schon gemeldete Bootsunglück hat sich folgendermaßen zugetragen: Das Motorboot Martha, das rheinabwärts kam, blieb an der Spitze des zu Berg fahrenden Schraubendampfers Duo hängen. Es prallte mit dem Borderteil gegen die Landebrücke und schlug um. Die ertrunkene Russin heißt Kraus. Wegen des starken Windes und Regens hatte der Bootsführer die Schutzlücke ringsum zugezogen, so daß er den herankommenden Dampfer nicht gesehen hat. Der Kapitän, die Steuerleute und die übrigen Angestellten begannen sofort mit den Rettungsversuchen, an denen sich auch das Personal des Schleppfahrns Louise Karoline beteiligte.

!: **Koblenz, 22. Juni.** Dem hier im Jahre 1806 geborenen Forscher und Gelehrten Karl Friedrich Mohr ist auf dem Kaiser-Wilhelm-Ring ein Denkmal errichtet worden, das feierlich enthüllt wurde. In der wissenschaftlichen Pharmazie hat Mohr eine führende Rolle gespielt. An der Feier der Enthüllung des Denkmals nahmen teil der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Stadtkommandant, der Landrat, zahlreiche Vertreter der Universität Bonn, von Apothekerammern und Fachverbänden. Die Festrede hielt Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Bedurts. Die Enthüllungsrede hielt der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Oberstabsarzt Dr. Nieder.

!: **Kreuznach, 22. Juni.** In einer Mitteilung des Kultusministers wird die jetzige Genehmigung der wegen des Entstehens eines Realgymnasiums beschlossenen Auflösung der Realschule verweigert, weil Ostern 92 Neuaufnahmen erfolgt seien, also ein Bedürfnis vorliege.

!: **Boppard, 22. Juni.** Gestern Abend tagte im Hotel Lange eine Versammlung von etwa 39 Personen, darunter verschiedene Damen und Herren von Koblenz, um Stellung zu nehmen gegen den Unfug der Autorisierung; ebenfalls war Gendarmeriewachmeister Waldenburg-Kapellen erschienen. Herr Kreuzberg eröffnete die Versammlung und

legte mit eingehenden Worten dar, wie weitgehende Schädigungen für unsere Stadt und zur Hebung des Fremdenverkehrs die zu schnell fahrenden Autos verursachen. Antrag des Herrn Kreuzberg, den Automobil-Verkehr weitgehendst zu beaufsichtigen, wurde nach der „Vopp. Ztg.“ angenommen.

! Mainz, 21. Juni. Die beiden Nassauischen Infanterie-Regimenter Nr. 87 und 88 in Mainz halten ihre diesjährigen Regiments- und Brigade-Exercizübungen auf dem königlich bayerischen Truppenübungsplatz Hammelburg ab. Das 2. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 88 (Konstantin) rückt bereits am 30. Juni aus, während das 1. Nass. Infanterie-Regiment Nr. 87 am 1. Juli folgt.

Eisenbahnunfälle.

Petersburg, 22. Juni. Zu dem Eisenbahnunglück bei Tschudnowo teilt die Eisenbahnverwaltung gegenüber den Zeitungsmeldungen mit, daß der entgleiste Postzug nicht in derselben Richtung wie die Hofsüge, sondern entgegengesetzt fuhr; denn die kaiserlichen Züge kamen aus Odessa auf dem rechten Geleise des zweigleisigen Abschnittes, der Postzug dagegen sehr dorthin auf dem linken Geleise. Das Unglück ereignete sich auch nicht während der Durchfahrt der Hofsüge durch den Bahnhof Tschudnowo, sondern acht Stunden später.

Schiffsunfälle.

New York, 22. Juni. Der Kapitän des englischen Dampfers „Isie of Mull“, welcher gestern von Vissabon hier eintraf, erzählt, wie ein Echo das Schiff vor dem Zusammenstoß mit einem Eisberge bewahrt habe. Am 16. ds. Mts. kurz nach Mitternacht habe er bei den Neufundlandbänken den üblichen fünf Sekunden langen Nebelhornruf ertönen lassen. Er habe geglaubt, einen anderen Dampfer antworten zu hören und sein Schiff angehalten. Kurz darauf sei das Nebelhorn wieder in Tätigkeit gesetzt worden. Diesmal habe er die Antwort ganz nahe bei Steuerbord erhalten. Er habe darauf die Pfeife ertönen lassen. Der Pfiff sei wiederholt worden. Als er nochmals pfiff, sei es ihm klar geworden, daß er sich in der Nachbarschaft eines Eisberges befand. Schnell sei er südwärts gefahren, und habe sich so in Sicherheit gebracht.

Wetternachrichten.

Meteorologen verkünden, daß der heurige Sommer dieselbe Hitze wie der des Jahres 1911 bringen werde. Man traut diesen Ansagen jedoch nicht mehr recht, nachdem das bisherige Wetter dieses Jahres stets eine Kette unvorhergesehener Überraschungen gewesen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Bromberg, 19. Juni. Das Schwurgericht zu Bromberg verurteilte den Knecht Franz Hohmann, der aus Rache die Scheune seines Dienstherrn in Eigenheim in Brand gesteckt hatte, zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

Kunst und Wissenschaft.

München, 23. Juni. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: Der König hat angeordnet, daß die Büste Johann Sebastian Bachs in der Walhalla aufgestellt wird.

(1) Er genügt noch nicht, der neue Don Juan-Text, das ist das Ergebnis der ersten Aufführung der Scheidemantelschen Fassung auf der Dresdener Hofbühne. Es wird eine Verbesserungs-Kommission zusammentreten, die unter Ausmerzungen aller sprachlichen Härten den endgültigen Text der Mozartschen Meisteroper feststellen wird.

Industrie, Handel und Gewerbe.

(1) Barzahlung in Handel und Gewerbe. Mehrere Handwerks- und Handelskammern im Westen des Reiches ließen an die Mitglieder der kaufmännischen Vereine, Innungen usw. ein Flugblatt verteilen, in dem die Wichtigkeit der Barzahlung betont wird. Im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs, so heißt es darin, werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer

mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundenschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen. Einen nicht ganz erfolglos gebliebenen Anreiz zur pünktlichen Bezahlung bietet die immer mehr um sich greifende Gewährung eines kleinen Rabatts bei sofortiger Begleichung der Rechnungen. Allerdings geht damit auch ein Teil des Verdienstes verloren.

Saatenstand in Deutschland.

Berlin, 20. Juni. Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. In den letzten acht Tagen wiesen die Witterungsverhältnisse in den verschiedenen Landesteilen oft große Unterschiede auf. Während in Süddeutschland nach häufigen Niederschlägen der Wunsch nach beständiger Witterung laut wurde, finden sich in den Bezirken aus Ost- und Westpreußen sowie aus Posen neuerdings manche Klagen über Trockenheit. In den meisten Gebieten war das warme Wetter indes von günstigem Einfluß auf das Wachstum, so daß die bereits in der Vorwoche beobachtete Besserung in der Entwicklung sämtlicher Kulturpflanzen weitere Fortschritte machen konnte. Der Winterweizen ist im Schossen, hier und da begann er sogar schon zu blühen. Die Roggenbildung, die seinen Stand vielfach beeinträchtigt, hat in Süddeutschland infolge übermäßiger Feuchtigkeit weiter zugenommen, in den übrigen Gebieten konnte dagegen eher ein Nachlassen des Befalles festgestellt werden. Ueber den Einfluß der Witterung auf den Verlauf der Roggenblüte gehen die Ansichten der Berichtersteller noch sehr auseinander. Vielfach befürchtet man, daß die Befruchtung mangelhaft erfolgt sei und daß die Ähren infolgedessen Lücken aufweisen dürften, indes ist ein abschließendes Urteil zur Zeit noch nicht möglich. Für die Sommersaaten war übermäßige Nässe in Süddeutschland nicht von Vorteil, während im Osten stellenweise zu große Trockenheit Besorgnisse veranlaßt. Das sind jedoch nur Ausnahmen; im allgemeinen wird der Stand der Sommersaaten günstig beurteilt. Die Futterpflanzen haben sich infolge der warmen Witterung der letzten Zeit vielfach noch gebessert, und der zweite Schnitt wächst gut nach. Die überall in Angriff genommene Generale läßt teilweise nur mäßige Erträge erwarten. Das Wachstum der Hackfrüchte hat gute Fortschritte gemacht, doch ist die Entwicklung gegen andere Jahre immer noch etwas im Rückstande.

Land- und Forstwirtschaft.

Die Vorstände der preussischen Landwirtschaftskammern treten am Freitag in Pöschingen zu ihrer 35. Jahreskonferenz zusammen. Graf Schwerin-Löwitz sollte als Vorsitzender die Beratungen eröffnen und leiten, befürchtet jedoch, infolge seiner noch nicht ganz wiederhergestellten Gesundheit den Verhandlungen fernbleiben zu müssen. Von den auf der Tagesordnung stehenden Beratungsgegenständen sind von allgemeinem Interesse diejenigen, die den Obstbau, den gegenwärtigen Stand der Viehverwertung, die Einrichtung von Lehrlingsprüfungen für Berufsschweizer sowie die Einrichtung wirtschaftlicher Beiräte im Kriegsministerium betreffen.

Bermischte Nachrichten.

* 124 Jahre alt. In Kore b. Kiew starb im Alter von 124 Jahren Paul Pajzkowski, die ehemalige Ordonanz des polnischen Heerführers Fürsten Poniatowski.

* Oesterreichische Duppelstürmer. Einen ungewöhnlichen Anblick bot vorgestern morgen der Anhalter Bahnhof in Berlin. Aus der Woge der Passagiere, die einem um 8 Uhr früh ankommenden Zuge entstiegen, hob sich eine Gruppe greiser, mit Orden geschmückter Kriegsveteranen ab. Es waren die österreichischen Teilnehmer an der Erstürmung der Duppeler Schanzen, die begleitet von aktiven und inaktiven Offizieren und ehemaligen Angehörigen des durch die Schlacht bei Debersce ruhmvoll gewordenen österreichischen Infanterie-Regiments Nr. 27 auf der Fahrt nach Sonderburg zum Duppelvetranenfest sich befanden. Dem Tageblatt zufolge war trotz der anstrengenden und langen Reise von Abspannung bei diesen alten Kämpfern nichts zu merken.

Die Pilze.

Die Pilze nehmen unter unseren Nahrungsmitteln eine eigentümliche Stellung ein, weil sie erstens vielfach falsch beurteilt werden, und weil sie zweitens größeren Kreisen des Volkes immer noch ein verhältnismäßig unbekanntes Nahrungsmittel geblieben sind. Es ist ein großes Unrecht, daß man allen Pilzen mit einem gewissen Mißtrauen begegnet, weil einzelne von ihnen als Träger starker Gifte erkannt sind, und wenn auch der Unkundige unbedingt im Genuß von Pilzen sehr vorsichtig sein und das selbstständige Sammeln der Pilze unterlassen muß, so kommt es doch heute wohl kaum noch vor, daß unter den auf den Markt gebrachten Pilzen auch giftige sich befinden. Andererseits ist es ein Märchen, wenn man von den Pilzen behauptet, sie ersetzen das Fleisch. Ihr Nährwert ist, wie wir sehen werden, ein recht geringer. Aber wegen ihrer aromatischen Bestandteile sind sie als Genußmittel nicht ohne Bedeutung, und daher wäre es wohl gut, wenn die Kenntnis der Pilze eine allgemeinere würde und sich nicht wie bisher auf verhältnismäßig wenige Menschen beschränkt. Denn allein wirkliche Kenntnis der Pilze berechtigt zu ihrem Sammeln im Walde, und die Giftpilze sind von den guten Pilzen keineswegs durch einige allgemeine Merkmale ohne weiteres zu unterscheiden. Es ist ein sehr verhängnisvoller Aberglaube, wenn man behauptet, daß giftige Pilze beim Kochen einen silbernen Löffel schwarz anlaufen lassen, daß sie eine mitgekochte Zwiebel oder aufgestreutes Salz verfärben, oder daß sie von Schnecken, Maden etc. nicht angefressen werden. Wer selbstgesammelte Pilze auf seinen Tisch bringen will, muß in systematischer Weise die einzelnen Pilze studieren, und da uns ihre Zutat so vortrefflich die notwendige Abwechslung in unseren Speisen herstellen hilft, wäre es wohl wünschenswert, daß sich überall, wo Pilze gedeihen, eine so selbstlose Kennerin oder ein Kenner der Pilze findet, wie es Frau Berta George in Berlin ist. Diese zierliche kleine Dame mit den klugen Augen veranstaltet zur Pilzzeit Exkursionen, bei denen jedem Interessenten die Teilnahme gestattet ist, und sorgsam suchend, zieht sie mit ihrer Schar durch Wald und Heide, erklärt jeden gefundenen Pilz und verbreitet so in der eindringlichsten Form durch die praktische Betätigung die Kenntnis der Pilze und begnügt sich als einziges Entgelt für ihre Mühe mit der Genugtuung, neue Freunde den Pilzen gewonnen zu haben. Was für Sorten eßbare Pilze lernt man bei solcher lehrreichen Wanderung kennen? Den Krenpling, der paniert so schöne Koteletten gibt, den pikanten grauen Mitterling, den köstlichen Salinisch, den Maronenpilz, die Ziegenlippe, den wunderfeinen Parasol und noch viele andere. Der giftige Knollenblätterchwamm muß dann als warnendes Exempel dienen, daß er nicht als Champignon bewertet wird, der unbrauchbare Reispilz oder der Erdschieber wird gegenübergestellt dem wohlgeschmeckenden mausgrauen Mitterling, und vor der verhängnisvollen Verwechslung mit ihm wird gewarnt, und wenn auch bei einem Ausfluge nicht alle Pilze zu Gesicht kommen, die Teilnahme an mehreren derselben macht schließlich doch mit den einheimischen Pilzen bekannt und zeigt, daß es nicht nur Champignons, Steinpilze und Pfifferlinge sind, die genossen werden können und sollen. Was für köstliche Suppen und Saucen kann man mit Pilzen herstellen, und in mehreren Extrakten, welche als Ersatz der Gewürze zu Suppen und Saucen gebraucht werden, bilden die aromatischen Stoffe der Pilze den hauptsächlichsten Bestandteil. Weniger, wie gesagt, kommen sie als Nahrungsmittel in Betracht, und zu ihrer Beurteilung in dieser Beziehung ist die Kenntnis ihrer Zusammensetzung nicht unwesentlich. Sie haben im allgemeinen 2,2–3,4 v. H. Eiweiß, 0,1–0,3 v. H. Fett, 2,9–4,3 v. H. Kohlehydrate und 88–90 v. H. Wasser. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Hahnenkamm, bei dem die betreffenden Zahlen 12,4 v. H., 1 v. H., 37,6 v. H. und 21,4 v. H. sind. Auch die Trüffel hat etwas höhere Zahlen. Aber die reiche

Beigabe an Cellulose, diesem für die Verdauungsorgane so schwer zu bewältigenden Stoff, macht auch selbst den geringen Eiweißgehalt der Pilze für den Organismus fast illusorisch. Mindestens sollte man Pilze stets sehr gut kochen und sehr gut kauen, damit wenigstens die Ausnutzung bis zur Grenze der Möglichkeit gebracht wird. Aber selbst dann wird noch ein Teil von ihnen ganz unbenutzt den Körper verlassen. Man möge daher nicht durch eine falsche Einschätzung den Wert der Pilze herabsetzen, sie sollen in erster Linie als Genußmittel betrachtet werden, aber in dieser Bedeutung gebührt ihnen in unserer Küche keine untergeordnete Stellung.

Fischnahrung im Sommer.

Am Billingsgate-Fischmarkt in London, der die Aufgabe zu erfüllen hat, die sieben Millionen Einwohner der Riesenstadt und ihrer Umgebung mit Fischen zu versorgen, werden jährlich durchschnittlich etwa 500 Millionen Pfund Seefische angebracht. Diese gewaltige Zufuhr verteilt sich nicht etwa gleichmäßig über das ganze Jahr, sondern die größten Mengen werden am Billingsgate-Fischmarkt in den Monaten Mai, Juni, Juli, August und September verkauft, August und September weisen die allergrößten Anfuhrzahlen auf, und am kleinsten sind diese im Februar. Bei uns ist es leider gerade umgekehrt: Im Winter, namentlich im Februar und März, werden gewaltige Mengen von Seefischen verlangt, häufig mehr, als herbeigeschafft werden können, und im Sommer, wenn die meisten unserer Marktfische in der besten Verfassung sich befinden und am leichtesten zu fangen sind, ist die Nachfrage gering, so daß unsere Fischer verhältnismäßig nur kleine Mengen an den Märkten verkaufen können. Es ist kein Zweifel, daß am Londoner Fischmarkt die Nachfrage nach Fischen im Sommer größer ist als im Winter. Der Engländer weiß eben ganz genau, daß gerade im Sommer die Fischnahrung ihrer leichten Verdaulichkeit wegen besonders zuträglich ist. Kabeljau-Koteletts spielen im Sommer in der Ernährung des Engländer eine viel größere Rolle als Hammel-Koteletts oder Beefsteak.

Es muß als eine der erfreulichsten Begleitererscheinungen des von der Staatlichen Fischereidirektion in Hamburg mit so großem Erfolge durchgeführten Verkaufs billiger Seefische bezeichnet werden, daß dort im vorigen Jahre zum ersten Male bei Eintritt sommerlicher Temperatur die Nachfrage nach billigen Seefischen nicht nachließ. Viele der Verkaufsstellen meldeten vielmehr, daß die Nachfrage unverändert ankam, andere, daß sie nur so weit zurückgegangen sei, wie etwa die Kunden dieser Geschäfte in die Sommerferien gereist sind und somit als Abnehmer ausfallen.

Wer es noch nicht versucht haben sollte, dem kann nur dringend empfohlen werden, jetzt noch einen Versuch zu machen, wie bekömmliche Gerichte sich aus den billigen Seefischen mit leichter Mühe herstellen lassen. Es empfiehlt sich, in der jetzigen Hitzeperiode vom Kabeljau, Seelachs oder Seehecht, auch vom mittelgroßen Schellfisch das Fleisch von den Gräten zu lösen, dieses in Stücke zu zer schneiden und die Filetstücke, leicht paniert, zu braten. Kleine Schellfische und Schollen werden im ganzen gebraten. Das gibt zusammen mit Gemüse oder Salat ein köstliches Sommergericht, das sich, bei den billigen Preisen, zu denen die meisten der genannten Fische jetzt auch hier abgegeben werden, wohl ein jeder Hausstand leisten kann. In dem von der Staatlichen Fischereidirektion in Hamburg herausgegebenen Kochbüchlein sind eine Reihe von Anweisungen über die mannigfaltige Zubereitung der billigen Fischarten zusammengestellt. Das Büchlein wird Interessenten auf schriftliches Ersuchen kostenfrei übersandt.

Literarisches.

(1) „Deutscher Soldatenhort“, Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk. Preis pro Quartal 1,80 Mark. Verlag von Karl Siegismund, Hofbuchhändler, Berlin S. W., Dessauerstraße 13. 15. Jahrgang. Nummer 27 ist erschienen und enthält u. a.: Auferstehung. Roman von M. von Witten. (Fortsetzung). — Königsparade der Duppelärmer bei Grabenstein. (Mit Abbildung). — Auf der Fährte des Picadors. Eine Soldatengeschichte aus Mexiko. Von Alfred Funke. (Schluß). — Sturm auf die Duppeler Schanzen am 18. April 1864. Von Major v. Unruh.